

Altpreussische Zeitung

Elbinger

Tageblatt.



1. dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint wöchentlich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 Rtl., mit Botenlohn 1,90 Rtl., bei allen Postanstalten 2 Rtl.

Telephon-Anschluß Nr. 3.

Insertions-Anträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Insertate

15 Pf., Nichtabonnenten und Auswärtige 20 Pf. die Spalte ober 1 deren Raum, Restamen 25 Pf. pro Zeile, 1 Belegexemplar kostet 10 Pf. Expedition Spieringstraße Nr. 13.

Verantwortlich für den politischen, journalistischen und allgemeinen Theil: **H. Schieman** in Elbing; für den provinziellen, lokalen und Inseratentheil: **H. G. Schmidt** in Elbing. Eigentum, Druck und Verlag von **G. Saars** in Elbing.

Nr. 70. Elbing, Mittwoch 24. März 1897. 49. Jahrg

Mit dem 1. April

beginnt ein neues Abonnement auf die täglich erscheinende

Altpreussische Zeitung

und ersuchen wir unsere verehrlichen Abonnenten und Freunde unseres Blattes, die Bestellung rechtzeitig erneuern zu wollen, damit die Zustellung keine Unterbrechung erleidet.

Wir werden nach wie vor eifrig bemüht sein, den Inhalt unseres Blattes möglichst reichhaltig zu gestalten, wovon wir uns die Pflege des lokalen und provinziellen Theils ganz besonders angelegen sein lassen werden. Unser politischer Theil beleuchtet ganz besonders die das Bürgerthum interessierenden Tagesfragen, bringt volksthümlich geschriebene Leitartikel; ferner bringen wir an unterhaltendem Gesefstoff einen sehr umfangreichen, sorgfältig gewählten vermischten Theil, sowie allgemein interessierende Nachrichten von Nah und Fern. Unsere telegraphische und telephonische Verbindung mit den bedeutendsten hauptstädtischen Depeschbüros setzt uns in den Stand, den Lesern die neuesten Ereignisse auf allen Gebieten rasch zu bringen, und findet besonders diese Einrichtung die ungetheilte Anerkennung aller Abonnenten.

Mit jeder Sonnabend-Nummer erhalten die Leser ein reich illustriertes und bebildertes Unterhaltungsblatt als Gratisbeilage.

Ein Abonnement auf die „Altpreussische Zeitung“ kostet pro Quartal

- bei allen kaiserlichen Postanstalten **Mk. 2 00**
 - in Elbing **Mk. 1 60**
 - mit Botenlohn **Mk. 1 90**
- und werden Bestellungen entgegengenommen von der Expedition, unsern Zeitungsboten und folgenden Ausgabestellen:

- G. Schmidt**, Fischerdorf Nr. 7 („Bogon“),
- A. Heyden**, Neustädterfeld Nr. 35,
- Max Krüger**, Hohenzinnstraße Nr. 10,
- Otto Jeromin**, Altstädter Wallstraße Nr. 11/12,
- W. Krämer**, Leichnamstraße Nr. 34/35,
- Ad. Andres**, Leichnamstraße Nr. 90a,
- R. Reich**, Königsbergerstraße Nr. 11,
- Gust. Meyer**, Königsbergerstraße Nr. 60,
- H. Marschall**, Innerer Georgendamm Nr. 33.

In Folge der großen Verbreitung der „Altpreussischen Zeitung“ gerade in den laudwürdigsten Kreisen eignet sich dieselbe besonders als **Insertionsorgan**. Wir berechnen die einspaltige Zeile mit 15 Pf. und gewähren auf größere Aufträge **weitgehendsten Rabatt**.

Sachachtend
Redaktion und Geschäftsstelle der „Altpr. Ztg.“

Die Entwicklung des Bürgerlichen Rechts während der Regierung Kaiser Wilhelms I.

Die frische, freie Luft, die nach Gründung des Deutschen Reiches unser Vaterland durchwehte, schuf aufstrebendes Leben auf wirtschaftlichem wie auf geistlichem Gebiete. Allzu stürmisch war ging es oft zu. Mancher, der nur ziellos geschäftlichem Erwerb nachjagte, brach zusammen, oft viele andre mit sich ziehend. Auch auf dem Gebiete der Gesetzgebung wurde vieles überhastet, aber mehr wohl nach Form als nach Inhalt, denn die schwerfällige Zusammenfügung der Gesetzgebungsmaschine schützte doch einigermaßen vor Ueber-eilung, und wir leben auch, daß die Hauptgrundzüge, welche die Gesetzgebung in den ersten Jahren des Reichs neu aufgestellt hat, nicht nur in Geltung geblieben, sondern weiter entwickelt worden sind, ein Beweis, daß sie der großen Mehrheit des Volkes wie damals, so auch jetzt noch entsprechen.

In persönlicher Beziehung ließ man die Selbstständigkeit des einzelnen in seinen vermögensrechtlichen Angelegenheiten schon früher eintreten, als damals in den meisten Staaten. Das Alter der Volljährigkeit, welches in der Regel erst mit vollendetem 25. Lebensjahre erreicht wurde, tritt seit 1875 schon mit vollendetem 21. Lebensjahre ein. In politischen Fragen, also bei den Wahlen zum Reichstag, kann der junge Mann allerdings erst nach dem 25. Lebensjahre mitreden. In familiär-rechtlicher Beziehung wurde in der damaligen Zeit der Kampf zwischen Staat und Kirche die Form der Eheverbindung dahin geändert, daß an Stelle des kirchlichen Aktes die Erklärung vor der weltlichen Behörde, dem Standesbeamten, trat. Dieses ist im bürgerlichen Gesetzbuch aufrechterhalten. Nur in einem Punkte ist eine Aenderung eingetreten, nämlich

insfern, als es einem Getheilten gestattet wird, ohne vorhergegangene standesamtliche Eheverbindung zu den rechtlichen Wirkungen der Eheverbindung zu schreiten, wenn eine lebensgefährliche, einen Ausschub nicht gestattende Erkrankung eines der Verlobten vorliegt. Eine staatlich als gültig anerkannte Ehe wird hierdurch aber nicht geschlossen.

Von den das Vermögensrecht behandelnden Gesetzen nehmen den ersten Rang diejenigen Gesetze ein, welche den Grundhohn immer häufiger zur Anerkennung bringen, daß der Arbeitgeber für den Schaden aufkommen muß, den sich der Arbeiter bei der Arbeit durch Verletzung seines Körpers zuzieht. Den ersten Schritt nach dieser Richtung machte das Haftpflichtgesetz vom 7. Juni 1871. Dasselbe verpflichtete nur einen beschränkten Kreis von Arbeitgebern, nämlich die Besitzer von Eisenbahnen, von Bergwerken, Steinhütten, Gräberstätten oder Fabriken, aber nur die Eisenbahnen unbedingt, da diese lediglich der Nachweil der höheren Gewalt oder eigenen Verschuldens des Verletzten oder Getödteten befreien konnte. Die andern erwähnten Betriebsunternehmer waren nur haftpflichtig, wenn ihnen oder ihrem Bevollmächtigten oder Aufsichtsbearbeitern ein Verschulden an der Verletzung oder Tödtung des Arbeiters nachgewiesen wurde. In aller Erinnerung sind noch die häßlichen Prozesse, welche über die Frage, ob der Arbeitgeber oder dergl. habe fehlen lassen, oder ob der Arbeiter unvorsichtig gehandelt habe, geführt wurden. Die Gerichte vertraten den Standpunkt, daß die tägliche Gewöhnung an Gefahren dresit mache und wiesen den den Arbeitern gemachten Vorwurf eigenen Verschuldens oft zurück.

Nach dreizehn Jahren machte das gewerbliche Unfallversicherungsgesetz diese gegenseitig erbitternden Prozesse über die Schuldfrage unnötig, indem es die Betriebsunternehmer für verpflichtet erklärte, ihre Arbeiter wegen Unfälle bei dem Betriebe schadlos zu halten, auch wenn der Unfall durch eigene Schuld des Arbeiters herbeigeführt ist. Das geht über das Prinzip hinaus. Nur eine vorläufige Selbstführung des Unfalls beraubt den Arbeiter jetzt seines Erlassanspruches. Gleichzeitig wurden, damit für den einzelnen Arbeitgeber die ihn vielleicht treffende Last nicht unerschwinglich werde, Berufsvereinigungen gebildet, deren Aufgabe die Versicherung auf Gegenseitigkeit ist. In den folgenden Jahren wurde die Unfallversicherung auch auf die landwirthschaftlichen Arbeiter, auf die Beamten und Soldaten, auf die bei Bauten beschäftigten Personen, sowie auf die Seeleute ausgedehnt.

Um Mißbräuchen zu steuern, ist vorgeschrieben, daß den Arbeitern die Löhne nicht in Baaren, sondern in baarem Gelde ausgezahlt werden müssen; zu gunsten der arbeitenden Klassen ist die Beschlagnahme von Lohn und Gehalt vor der Fälligkeit verboten, es sei denn, daß es sich um Steuern oder um Unterhaltungsansprüche von Ehefrau und Kindern handelt.

Im Handelsrecht wurde im Jahre 1870 der Grundhohn zur Anerkennung gebracht, daß es dem Staate nicht möglich sei, die großen Erwerbsgesellschaften in bezug auf die Solvabilität ihrer Grundlagern und der demnachstigen Selbstführung zu prüfen. Demgemäß wurde die staatliche Genehmigung zur Errichtung und die Ueberwachung von Aktiengesellschaften nicht mehr für erforderlich erklärt. Infolge eingetretener Mißstände wurde im Jahre 1884 dann ein Gegengewicht durch die Verschärfung der Verantwortlichkeit des Vorstandes und des Aufsichtsraths, sowie durch Erweiterung der Rechte der Aktionäre geschaffen.

Dem Schutze der Industrie, insbesondere demjenigen der Erfindungen, diente das Patentgesetz vom Jahre 1877, welches im Jahre 1891 eine weitere Ausbildung erfahren hat, für Arbeitergerichte und Verbrauchergesetze insbesondere durch das Gesetz zum Schutze von Gebrauchsmustern, die ohne amtliche Vorprüfung ihrer Neuheit geschützt werden. Neues Recht schufen die Gesetze, betreffend das Urheberrecht an Musikern und Modellen von 1876 und das Gesetz über den Markenhohn von 1874, an dessen Stelle seit dem Jahre 1894 das Gesetz zum Schutze der Warenbezeichnungen getreten ist. Auf verwandten Gebieten bewegen sich die Gesetze zum Schutze des geistlichen Eigenthums, und zwar zum Schutze des Urheberrechts an Schriftwerken, Abbildungen, musikalischen Compositionen und dramatischen Werken vom Jahre 1870, sowie die ergänzenden Gesetze zum Schutze des Urheberrechts an Werken der bildenden Künste, sowie zum Schutze der Photographien gegen unbefugte Nachbildung, beide vom Jahre 1876. Diese Gesetze sind noch in unveränderter Geltung.

Die Fortbildung des landwirthschaftlichen Rechts ist wesentlich den einzelnen Staaten vorbehalten geblieben. Dem Zuge der Zeit folgend, welcher dahin geht, mit vereinten Kräften das zu erreichen, was dem einzelnen unmöglich ist, wurde die Bildung von Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften, zunächst auf der Grundlage der unbeschränkten Haftpflicht ihrer Mitglieder, ermöglicht. Neuerdings sind auch Genossenschaften mit beschränkter Haftpflicht und außerdem für größere Verhältnisse — das Stammkapital muß mindestens 20 000 Mk. betragen — Gesellschaften mit beschränkter Haftung zugelassen. — Im Anschluß daran ist auch die Aufhebung der Strafen für die Vereini-

gungen von Gewerbetreibenden, sowie von gewerblichen Arbeitern zum Zweck der Erlangung günstiger Lohn- und Arbeitsbedingungen (das sogenannte Koalitionsrecht) zu erwähnen.

Es sind werthvolle Fortschritte unserer Rechtsentwicklung, welche die in obigen Gesetzen niedergelegten Rechtsgedanken enthalten. An Stelle des im alten Recht geltenden Satzes: „Keine Haftung ohne Schuld“ und „Jeder trägt den zufällig erlittenen Schaden selber“ hat sich die Auffassung durchgerungen, daß die Leistung körperlicher Arbeit einerseits und deren Bezahlung mit Geld andererseits nicht mit gleichem Maß gemessen werden dürfen, daß vielmehr eine zufällige körperliche Beschädigung des Arbeiters nicht diesem, sondern dem Unternehmer, dem Capital, zur Last fällt, also die Herstellungskosten des Wertes vermehrt. Wir haben ferner erkannt, daß die Gesellschaften und Berechtigungen einer gesicherten rechtlichen Unterlage bedürfen und ferner, daß es eine Aufgabe der Rechtsordnung ist, auch die immateriellen Güter, zunächst das geistliche Eigenthum, vermögensrechtlich zu schützen. — In den ersten zwanzig Jahren des Deutschen Reichs ist der Grund zur Verwirklichung dieser Rechtsgedanken gelegt; der Ausbau ist noch nicht vollendet, sondern naturgemäß hat man sich zunächst auf die Befestigung der gerade hervorgetretenen Mißstände beschränkt. Die folgerichtige weitere Ausgestaltung der erwähnten Rechtsätze wird die Aufgabe der nächsten Jahrzehnte sein.

Dr. jur. W. Brandis.

Die Centenarfeier in Berlin.

Man schreibt uns aus Berlin: Die Hoffnung auf Kaiserwetter zu den Centenartagen; die Sonntag früh nochmals aufschichte, mußte im weiteren Verlaufe des Tages aufgegeben werden, und auch am heutigen Hauptfesttage fehlte die lockende freundliche Frühlingssonne. Aber man war schon zufrieden, daß es nicht regnete. Man konnte also wenigstens gehen und fahren und sehen ohne durch-näßt zu werden. Und es gab genug zu sehen heute wie gestern, zu hören gestern wie heute. Doch bleiben wir einstweilen noch bei gestern.

Die Schaulust der Menge fand bereits Sonntag vollauf ihre Befriedigung. Wer sich rechtzeitig seinen Operationsplan zurecht gelegt und dabei die Schwierigkeiten der Postage genügend berücksichtigt hatte, der konnte sowohl der Auffahrt sämtlicher Fürstlichkeiten vor der Kaiser Wilhelm-Gedächtniskirche, als dem imposanten Schauspiel der Fahnenüberführung und Nachmittags bezw. Abends der Auffahrt wenigstens vor dem Opernhause und zur Abendstunde im Königgl. Schlosse beiwohnen. Unterwegs fiel wohl noch Manches ab. Schwieriger war es die Ohren zu befreitbegeben. Es war nicht möglich — und wenn es auch möglich gewesen wäre — die Besprechungen hätten es ausgehalten, die Festpredigten und Festreden in auch nur einer der Kirchen und dann in der Unversität, auf dem Rathhause zu hören. Das Ohr mußte sich bescheiden, zumal wenn es noch bei einem der zahlreichen Diners Toaste anhören sollte.

Der Reichskanzler hatte sämtliche in Berlin zur Feter anwesenden Bundesstaatlischen Minister und Bundesrathsberechtigten zum Diner um sich versammelt. Im Reichstoge fand ein Festmahl statt, ein eigenartiges, bescheidenes, improvisirtes Mahl im Neuen Kgl. Opernhause (Kroll). Dort war nämlich ein der Schaulustler erkrankt, und die Vorstellung mußte zwei Stunden aufgehoben werden, bis der Schaulustler, der dieselbe Rolle im Schaulusthause gab, hier fertig war und dort ein- bzw. auf-treten konnte. Da die jugendlichen Gäste des Kaisers — in allen drei königlichen Theatern wurde daselbst patriotische Stück „1812“ vor der bevorzugten Schülerwelt Berlins auf Befehl des Kaisers aufgeführt — natürlich nicht auf zwei Stunden fortgeschickt werden konnten, bewirtete sie der Generalintendant Graf Hochberg mit Kaffee und Gebäck, bis die Vorstellung von Statten gehen konnte. Der Kaiser, die Kaiserin, die Königin von Sachsen und Württemberg und erdlich Prinz Vuitpold, der Regent von Bayern, wohnten der Vorstellung im Opernhause bei, die königlichen Prinzen zum Theil im Schaulusthause, zum Theil bei Kroll.

Der Vor-Feiertag brachte auch — allerdings an diesem Tage nur noch zur Kenntniss Weniger — ein Ereigniß von dauernder Bedeutung. Wie ein Erlaß, der in einer Extra-Ausgabe des Armeeverordnungsblattes mitgetheilt wurde, bekannt gab, haben der Kaiser und die verbündeten Fürsten beschlossen, daß das Heer von nun an neben der Bundeskolonne die deutsche Kolonne mit den Farben des gemeinsamen Vaterlandes tragen sollen.

Der Kaiser hat am Centenartage folgende Gnaden-erwette zu ertheilen beschloffen: 1) Dem Grenadier-Regiment König Wilhelm I. (2. Westpreussisches) No. 71 an den Helmen den Garde-Adler (ohne Stern) von Tombal mit der Inskription „22. März 1797“, sowie auf den Krogen und Nermelpatten der Waffen röße für die Offiziere goldene Sünderel nach dem Muster der von ihm als Regiment von Courbiere getragenen Abzeichen, für die Mannschaften gelbe Viken. 2) Dem Grenadier-Regiment zu Pferde Freiherr v. Derflinger (Reumarkisches) No. 3 an den Helmen den Garde-Adler (ohne Stern) und Nioletten mit

flammender Granate, auf den Kartuschen vier flammende Granaten. 3) Dem Husaren-Regiment König Wilhelm I. (1. Rheinisches) No. 7 Baulen. 4) Demjenigen Fahnen und Standarten, welche bei der Kaiser-Proklamation in Versailles am 18. Januar 1871 zugegen waren, je einen silbernen Ring mit der bezüglichen Inskription.

Ferner hat der Kaiser eine Ausgabe der Militär-Schriften Kaiser Wilhelms des Großen beschloffen. Der diesbezügliche Erlaß lautet:

Mein in Gott ruhender Großvater, des Kaisers und Königs Wilhelms des Großen Majestät, hat während seines langen, aonidbegnadeten Lebens mit nie rastender Sorge und Liebe über dem Wohle der Armee gewacht und an die Vervollkommnung der Heereseinrichtungen seine ganze Kraft gesetzt. Seine in fast unübersehbarer Zahl vorliegenden Schriften thun die unergleichliche Treue kund, mit der Er sich diesem hohen Berufe gewidmet hat, in dem ihm nichts zu klein, nichts zu unbedeutend erschienen ist, um nicht dafür das ganze Können und Wollen einzusetzen. — Ich will die reichen, in ihnen niedergelegten Erfahrungen meiner Armee nicht länger vorerhalten und habe deshalb beschloffen, die wichtigsten bei dem Kriegsministerium aufbewahrten Urkunden über das militärische Wirken des Großen Kaisers der Öffentlichkeit zu übergeben. Aus ihnen soll mein Heer, dem ich diese Arbeit an dem heutigen Jubeltage als ein besonderes, bedeutungsvolles Zeichen meines Wohlwollens und des in die Arme gesetzten Vertrauens widme, von Neuem erleben, was Er ihr gewesen ist, was Er für sie geschaffen hat. — Mögen diese Zeugnisse erhabendster Pflichttreue in meinem Heer vorbildlich werden für alle Zeiten, möge insbesondere jeder meiner Offiziere aus ihnen eine Mahnung entnehmen, auch mit ganzer Kraft für das Wohl des Heeres und damit des gesammten Vaterlandes zu wirken, dann wird das Vermächtniß des erhabenen Kaisers die Frucht tragen, die ich von ihm erhoffe.

Den Glanzpunkt des Festtages bildete natürlich die Enthüllung des Kaiser Wilhelm-Denkmal. Hier hatten sich zur festgesetzten Zeit sämtliche in Berlin anwesenden, fürstlichen Gäste eingefunden, die fremdländischen Offiziere und Deputationen, die Ritter des Schwarzen Adlerordens, unter denen Fürst Bismarck und Graf v. Capoviti freilich fehlten, die Diplomaten, die höchsten Würdenträger, die hervorragenden Künstler, geistliche Vertreter der drei Confassionen etc. — eine Versammlung, wie sie glänzender in Deutschland nicht wieder zusammengebracht werden kann. Das Bild war ein überaus farbenprächtiges und glänzendes, und nur die Frühjahrsstimmung, welche dem sonst glänzenden Wetter leider fehlte, hätte das Bild noch prächtiger machen können. Gegen 11 Uhr nahie der Kaiser an der Spitze der Fahnencompagnie und übernahm bei der Ankunft am Denkmal den Befehl über sämtliche in der Parade stehenden Truppen. Mit weitbin vernehmbarer Stimme kommandirte er: „Anschlagen!“ worauf sämtliche Tambours zum Gebete locten und die Kavallerie gleichfalls zum Gebete blies. Ergreifend erklang dann der von dem Bläserband vorgetragene Choral: „Wir treten zum Beken vor Gott den Gerechten.“ Nach dem Musikstück trat der General- Superintendent Dr. Faber vor und sprach, dem Kaiser gegenüber stehend, mit laut tönerber Stimme folgendes Gebet:

„Herr Gott, Du bist Sonne und Schild: Du gibst Gnade und Ehre! Wohl dem Menschen, der sich auf Dich verläßt.“

Wir rühmen Deine Treue, daß Du unserm großen Kaiser Sonne und Schild warst in segnerber und behüterber Liebe, sein edles Haupt mit überschwänglicher Gnade und Ehre schmückst und ihn auf wunderbaren Wegen emporführtest zum hochstige erhabensten Herrschergewalt.

Wir danken Dir, daß Du ihm selber die Schildkraft eines festen Glaubens schenkest, eines königlichen Sinnes, eines heldenhaften Muthes, einer unermüdlichen Treue, also daß er, der sieggekroente Erretter des Vaterlandes geworden ist, der ruhmwürdige Mehrer des Reiches, der gewaltige Träger der deutschen Einheit und Ehre; und daß Du ihm die Sonnenkraft eines dankbaren und demüthigen Herzens gabest, einer zart sinnigen Güte und selbstlosen Menschenliebe, edle Friedenswerke zu thun, Thränen zu trocken, dem Bedrängten aufzuhelfen, der hohen Güter seiner Bundesländer weise zu pflegen und ihr höchstes ewiges Gut auf betender und fürsorgender Seele zu tragen als ein rechter Vater des Vaterlandes. Geheissen werde Dein heiliger Name. Begnadige nun auch unsern Kaiser und unsere Fürsten und alle deutschen Männer mit Wehrtkraft und Bliskraft, daß in unsern Grenzen Macht und Milde sich die Hand reichen, Tapferkeit und Treue, Kraft und Klarheit, Fleiß und Frömmigkeit, Gerechtigkeit und Güte, Glaubensrecht und Gemüthsfreiheit, Bekenntnisfreudigkeit und weltberzige Duldung, auf daß das Deutsche Reich beides sei, ein festes Bollwerk des Völkerebens und ein segnetes Saat- und Erntefeld vielgestaltiger Arbeit und lebensvollen Schaffens.

Daß Deinen heiligen Gottesgeist mächtig in uns werden, daß wir nach Deinem Wort und Willen christlich leben und streben, und daß den Geist der Selbath uns umrauschen, daß wir deutsch denken,

reden und handeln, also daß des großen Kaisers Bild in uns lebendig und kräftig bleibe.

Welche selbst, o Herr, dies von begehrteter Liebe und edler Kunst geschaffene Denkmal zu einem Steine des Zugnisses und laß die theuren Hügel des Unvergesslichen mit bezugnehmender Gewalt von Deiner Gnade und Ehre reden! Welche es zu einem Opferstein, da wir alljährlich mit unsern Frühlingsblumen die Gelübde neuer Treue niederlegen für Kaiser und Reich, und da noch abermal hundert Jahren ein bewährtes und glückliches Volk die Dankagung thut im heiligen Schmaud!

Herr unser Gott!
In Sturm und Stille bleibe bei uns!
Im Frühlingsweben wie in Herbstschauern bleibe bei uns,
Segne und behüte uns, Du Sonne und Schild!
Segne und behüte Kaiser und Reich!
Amen.

Nach dem Gebete kommandirte der Kaiser: „Abschlagen!“, worauf die Tambours abschlugen und die Trompeter abbliesen. Dann zog der Kaiser den Degen und commandirte: „Stilgestanden! das Gewehr über!“ und dann zu den Ministern gewendet: „Alle Mann an die Toppen! — Klar! — Laßt fallen!“ Langsam senkte sich die Hülle und das Denkmal wurde sichtbar in seiner ganzen Schönheit. In diesem Augenblicke senkte der Kaiser salutirend den Degen, alle Copellen intonirten „Hell Dir im Siegerkranz!“, die Fahnen senkten sich, die Truppen präsentirten, vom Lustgarten her mischte sich der Donner der Geschütze in das gekerkerte Hurrufen der Truppen und Zuschauer, und von allen Thürmen der Stadt erklang einstimmliges harmonisches Glockengeläute.

Nach der Enthüllung legten die beiden Kaiserinnen, sämmtliche deutsche Bundesfürsten und die militärischen Deputationen die prächtigsten Kränze am Denkmal nieder.

Anlässlich der Denkmals-Enthüllung haben erhalten: Staatsminister v. Bötticher den Wilhelmorden, Reichshof-Begab das Komthurkreuz des Hohenzollern-Hausordens, Oberceremonienmeister Graf Eulenburg den Schwarzen Adlerorden a. A. m.

Das Kaiserpaar hatte den demnächstigen Festtag mit einem Besuche der Grabstätte Kaiser Wilhelm I. begonnen. Die hohen Herrschaften legten einen großen Vorbeerkranz auf den Sarg, Inleten dann vor demselben und begaben sich dann in das Palais der Verstorbenen, wo sie in dem Arbeitskabinet und Sterbekammer verweilten. Auf dem Tische stand hier ein schlichter Kornblumenstrauß.

Aus allen Theilen Deutschlands liegen telegraphische Meldungen über die Feyer vor, ebenso aus den meisten Hauptstädten des Auslandes, wo überall die dort lebenden Deutschen, vielfach unter Theilnahme der amtlichen Vertreter des Deutschen Reiches, feierliche Veranstaltungen getroffen hatten.

Deutschland.

Berlin, 22. März. Eine interessante Begegnung fand an dem vergangenen Freitag in der Hofloge des Reichstags statt. Prinz Heinrich, der den Ausführungen des Abgeordneten von Bollmar mit regstem Interesse gefolgt war, hatte die Hofloge verlassen, sobald von Bennigsen das Wort erhielt, und kehrte erst zurück, als Abg. Richter das Wort nahm. Inzwischen hatte Graf Herbert Bismarck zwei Damen in die Loge geführt, in der nur von Senden-Wibra zurückgeblieben war. Graf Bismarck verweilte dort mit den Damen bis zur Rückkehr des Prinzen Heinrich. Dieser „schmitt“ aber den Grafen Herbert Bismarck vollständig und ging ohne Gruß unmittelbar an ihm vorüber bis zur Brührung der Loge. Der Vorgang wurde von mehreren Augenzeugen wahrgenommen.

Das Militärwochenblatt veröffentlicht Personalveränderungen in der Armee, welche mit dem 1. April dieses Jahres in Kraft treten, insofern sich dieselben auf Veränderungen des Rangs und der Reorganisation gründen.

Die „Kön. Zeitung“ meldet aus Paris, gutem Vernehmen nach sei gegenwärtig unter den Mächten die Entzignung fernere als je, da England schenbar seit dem vorgefertigten Kabinettsrath seine Vorkellung an der Blockade griechischer Häfen ablehne, dagegen wird in bestunterrichteten Kreisen von einem neuen englischen Vorschlage zur Abwendung der Gefahr eines Zusammenstoßes an der griechisch-türkischen Grenze gemeldet, dieser Plan soll dahin auslaufen, die Mächte sollten Griechenland und die Türkei auffordern, ihre Truppen 50 Kilometer von der Grenze zurückzuziehen. Sollte Griechenland sich weigern, so sei England zur Blockade von Pola bereit. Bei der Türkei sollten hauptsächlich Rußland und Oesterreich ihren Einfluß geltend machen, bei einem Widerstreben wäre England zu allen Zwangsmaßnahmen gegen die Pforte zu haben. Die „Kön. Zeitung“ fügt hinzu, bei Wichtigkeit dieser aus unerschütterlicher Quelle stammenden Angaben sei das europäische Concert im höchsten Grade gefährdet, zumal man in hohen diplomatischen Kreisen annehme, daß ein theilweiser Zerfall des englischen Kabinetts bevorstehe.

Ausland.

Italien.

Rom, 22. März. Als Signatur der Wahlen ist sich nunmehr deutlich heraus ein bedeutender Sieg der Sozialisten und ein vollständiges Scheitern der Partei Crispien. Nach den allerletzten offiziellen Depositionen sind 20 Sozialisten gewählt. Etwas fünf sind in Stichwahl gekommen. Die sozialistischen Erfolge überraschen die ganze politische Welt.

Griechenland.

Der griechische Kronprinz Konstantin hat einem Berichterstatter des Pariser „Journal“ Erklärungen abgegeben, denen wir folgendes entnehmen: Europa hat uns, als ob es ein Vergnügen daran fände, in die gegenwärtige Lage hineingedrängt, in der wir die Ehre verlieren, wenn wir nachgeben. Wir müssen also bis zum Aeußersten gehen. Man hat der Cretafrage die einzig logische Lösung zu geben verweigert, die wir annehmen konnten: wir sind ein Volk, das sein Leben, seine Brüder und seine Nationallehre vertheidigt. Wir sind also in die Zwangslage versetzt worden, uns zum Kriege vorzubereiten, aber es ist Europa, das uns dazu gezwungen hat, unter dem Vorwande, den heutigen Frieden besser zu sichern. Sie fragen mich, ob der Krieg morgen oder in acht Tagen ausbrechen wird: ich will Ihnen meine Ansicht unverholen mittheilen und nicht begreift, daß sie besser daran ist, von Ihren Entscheidungen, deren Tragweite sie nicht berechnet hätte, Abstand zu nehmen, wenn sie sich weigert,

auf den Willen Cretas Rücksicht zu nehmen, das seine Einverleibung in Griechenland verlangt, dann werden die Ereignisse ihren Lauf nehmen. Die Soldaten, die sich an der Grenze befinden, folgen mit Ungeduld den Unternehmungen ihrer nach Creta entlandten Kameraden. Wer kann die wahrheitsgemäßen Ergebnisse der Landung der europäischen Truppen voraussagen? Wird der Oberst Bassos auf ihr Feuer zu erwidern haben? — Welches würde die in Macebonien hervorgerufene Wirkung sein? — Beantworten Sie sich diese Fragen selbst! — Die Diplomatie vermag noch, wenn sie nur will, einer Katastrophe vorzubeugen. Man kann uns beispielsweise mit der Pacificierung der Insel betrauen, wie Oesterreich mit der Bosnien beauftragt wurde. Unsere Rechte wären auf diese Weise betätigt und anerkannt und die Mächte hätten bei dieser Lösung nichts zu verlieren. Unsere Zustimmung ist für alle Lösungen sicher, die mit unserer Ehre und unseren Interessen vereinbar sind. Aber jeder Tag, der verstreicht, bringt uns dem Augenblicke näher, da man unsere Truppen nicht mehr wird zurückhalten können. Der Fieberzustand, in dem wir leben und in dem Europa unser Volk festhält, kann sich nicht ohne Gefahr weiter verlängern. Wenn die Mächte die unbedeutendste Unklugheit und Unbesonnenheit begehen, so wird keine menschliche Macht imstande sein, den Ausbruch des Krieges und des Aufstandes in Macebonien zu verhindern. — Wir haben alles gethan, um den Sieg vorzubereiten, aber welches auch die Hindernisse sein mögen, die wir zu überwinden haben, wir werden mit der Idee in den Kampf gehen, daß eine Niederlage, die die Ehre retten würde, einer Abdankung vorzuziehen wäre, die uns entehren müßte.

Die Regierung hat die Eintragung aller Bürger von 32 Jahren und darüber in die Aushebungrollen angeordnet, um eine Miliz zu bilden, welche mit dem Schutze der Städte betraut werden soll.

Die „Zeitschrift“ ist Nachts im Piräus eingetroffen, es ist ihr gelungen, die Hälfte ihrer Ladung auf Creta auszulassen. Ein französisches Panzerschiff gab ihr den Befehl umzukehren. An Bord der „Zeitschrift“ befindet sich die Mannschaft des Seglers, welcher von dem „Sebenca“ in Grund geholt wurde. Wie es heißt, hätten die Oesterreicher mehrere Kanonenschiffe auf den Segler abgegeben, dessen Kapitän von einer Kugel an Händen und Füßen (?) getroffen wurde. Die griechischen Seeleute behaupten, nicht gegen das österreichische Boot geschossen zu haben. — Im Bezirk Heraklion fand vom 17. zum 18. d. M. ein Zusammenstoß statt, bei welchem die Türken einige Verluste erlitten. Von den Türken eingeschlossene Freiwilige wurden von den Cretern befreit.

Creta.

Canea, 22. März. Ein türkischer Transportdampfer landete 200 Kranke und verwundete Waischibos, angeblich Opfer der Rebeleien in Sitia. Die für heute beabsichtigten Bewegungen der Aufständischen und Waischibos wurden durch Sturm und heftige Regengüsse verhindert. Die „Trasalar“ mußte hohen Seegang halber die Rhebe verlassen. Ein Nachts eingetroffener englischer Torpedojäger flüchtete in den Hafen, da er in Gefahr war zu kentern.

England.

London, 22. März. Der Athener Vertreter des „Daily Chronicle“ erzählt, Griechenland würde einen Vorschlag annehmen, daß Creta in ein Fürstenthum unter Prinz Georg mit nomineller Suzeränität des Sultans verwandelt würde. Der Sultan versuchte, ein freundschaftliches Abkommen mit dem griechischen König wegen Cretas zu treffen, aber Rußland verwehrt den Vorschlag, den Graf Murawiew als Alt der Persönlich kennzeichnete. Der Athener Vertreter der „Times“ hat G. und für die Annahme, daß die Regierung die Gefahren der Lage nicht verkenne; sie würde sich freudig dem Willen Cretas fügen, wenn ihr ein kleines Zugeständniß gemacht würde, daß sie die Befähigung würde, ihre Armeen zurückzuführen, ohne einen Volksausbruch heraufzubekommen, der nicht nur das Cabinet, sondern auch die Dynastie überwältigen würde. Es würde genügen, wenn Bassos und seine Soldaten zurückkommen und sich lähmen könnten, daß kein einziger türkischer Soldat auf Creta geblieben sei.

Türkei.

Constantinopel, 21. März. Der Marineminister erhielt am Tage des Auslaufens der Torpedoflotten vom Sultan einen prächtigen Ehrenadel. Gestern nach dem Auslaufen des Geschwaders landete der Sultan in das Palais des Marineministers ein Telegramm, in welchem dem Minister und dem Offizierscorps für die schnelle Ausrüstung und das glatte Auslaufen des Geschwaders Dank ausgesprochen wird. Die Vorkämpfer unternehmen gestern gemeinsamen Schritte bei der Pforte wegen Abhebung des Ball von Adani und des Katmatam des Distrikts Bajas im gleichen Wlajet, deren Amtsführung eine gefährdende Stimmung unter den Mohamedanern erzeugte und zu Gewaltthaten führte; ferner um Vorstellungen bezüglich der letzten Vorgänge in Gemerel im Wlajet Sinas zu erheben. Der zur Untersuchung nach Tofat entsendete Ball von Sinas telegraphirte, daß daselbst 15 Armenier und 2 Mohamedaner getödtet wurden. Zwei russische Marine-Offiziere wurden vorgestern Abend, als sie von Tophane nach Pera unterwegs waren, von Griechen überfallen, alsbald aber von vorüberkommenden österreichisch-ungarischen Offizieren befreit. Eine amtliche Rundgebung belagt: Die durch die Truppenlandung nach Creta befundene Haltung Griechenlands sei eine völkerrechtswidrige. Die Mächte, welche die Integrität der Türkei sichern, hätten die gestern begonnene Blockade Cretas im Interesse der Türkei beschloffen, und dieser Beschluß sei eine Folge des Verhaltens des Sultans. Die Freundschaft und Fürsorge der Mächte gegenüber der Pforte verdiente den Dank der letzteren. — Den ausgewanderten Armeniern wird eine letzte zweimonatliche Frist zur Rückkehr gewährt.

Von Nah und Fern.

* Eine böser Epifode aus Kaiser Wilhelms Jugendjahren. Bekannt ist die Thatsache, daß Kaiser Wilhelm I. erste Liebe der Prinzessin Elise Radzwill gehörte. Anlässlich der Centenarfeier bringt der „Onicek Wlaskopolst“ eine bisher unbekannt interessante Epifode aus dem Tagebuche einer polnischen Magnatin (Frau v. Mant-west), die als Kind und auch schon später mit der jüngeren Schwester der Prinzessin Elise befreundet war. „Prinz Wilhelm“ — so erzählt die Dame — „kam öfters nach Polen und zwar incognito, ohne daß man in Berlin das Ziel seiner Reise erfahren hätte. Im Hause des Statthalters Radzwill herrschte dann allgemeine Freude, die ich mitempfang, ohne ihren Grund zu verstehen. Eines Tages, als ich mit Prinzessin Wanda spielte, deren Zimmer zwischen dem Fürstlichen Walle und dem der Prinzessin Elise lag, hörten wir die Fürstin freudig jemand bewillkommen.

Muellig, wie Kinder sind, blieben wir nach der Thür und sahen den jungen schönen Offizier, der ehrerbietig seiner Tante die Hände küßte. Darauf wandte er sich schnell um, erlie, ohne uns zu bemerken, durch unser Zimmer, denn soeben hatte er sein Ideal erblickt. In seiner freudigen Erregung vergaß der Prinz, daß nach dem Zimmer der von ihm angebeteten, engelsschönen Elise einige Stulen hinabzuführen. In Folge dessen stürzte er plötzlich mit voller Wucht zur Erde. Bei dem überaus heftigen Fall verletzte sich der Prinz schwer und lag blutüberströmt wie leblos am Boden. Schreck und Verzweiflung ergriff die ganze fürstliche Familie. Wir beiden Kinder alarmirten das ganze Palais. Allgemein war das Entsetzen des Hofstaates, als in dem Verwundeten, den man sofort auf das Chaiselongue gebettet, der Prinz Wilhelm erkannt wurde. Die herbeigerufenen Aerzte erklärten den Zustand für gefährlich. Man befürchtete Gehirnentzündung oder Erschütterung, denn erst nach dem Ueberlasse erlangte der Prinz die Bewinnung zurück. Es war keine andere Möglichkeit vorhanden — man mußte das Gebelinnis enthalten und eine Kiste nach Berlin senden, welche dort große Bestürzung und vielen Kummer bereitete! So viel ich weiß, lag der Prinz sehr lange krank.

Aus den Provinzen.

(1) **Stuhm, 22. März.** Eine Menge todt Fische in unsern Seen verbreiten einen unangenehmen Geruch. Armlange Male und die denkbar größten Hechte werden an das Ufer gespült, wo sich die Krähen in großen Schaaren verlameln und die Fische verzehren. Bei wiederholten Fischzügen sind unter etwa 30 Centner todt Fischen nur einige lebendige gefangen worden. Man will bei der Regierung um mehrjährige Schonzeit und Erlass des Fischzuges eintommen.

Königsberg, 22. März. Der Magistrat und die Stadtverordneten von Königsberg haben heute, wie als Beisatz 1000 Mark berichtet ist, anlässlich der Hundertjahrfeier 1800 Mark als Grundstock einer Kaiser Wilhelm-Stiftung bereit gestellt, deren Zweck die Errichtung einer Heilmühle für Genesende ohne Unterschied des Berufes und der Religion sein soll. Die betreffende Urkunde wurde in der heutigen Festigung vollzogen.

Lokale Nachrichten.

Elbing, 23. März 1897.

Muthmaßliche Witterung für Mittwoch den 24. März: Etwas wärmer, wolfig, vielach Sonnenschein, Strichwelle Niederschlag, Windst.

Die elektrische Beleuchtung unseres Rathhausthurmes, die für gestern Abend 7 Uhr angezeigt war, konnte in Folge großer Schwierigkeiten bei der Installation erst ungefähr eine Stunde später in Wirksamkeit treten. In Folge dieser Verzögerung haben sehr viele und insbesondere Damen die wirklich prächtige Beleuchtung nicht gesehen, weshalb sich die Direktion unserer Straßenbahn in lebenswürdigster Weise bereit erklärt hat, die Beleuchtung des Rathhausthurmes heute Abend von 7 bis 8 1/2 Uhr nochmals vornehmen zu lassen. Bemerkenswert ist, daß zu den ganz erheblichen Kosten dieser Beleuchtung die Stadt nur ungefähr den vierten Theil beiträgt, während der Rest der Ankosten von der Straßenbahn-Verwaltung getragen wird.

Die Handelsschule des kaufmännischen Vereins feierte am 22. Abends 8 Uhr in den Räumen der V. Raabenschule den 100jährigen Geburtstag Kaiser Wilhelms I. Der Vorsitzende des Vereins, der Vetter der Anstalt und deren Lehrer wohnten der Feyer bei. Herr Barre Weber hielt eine erhabene Ansprache, welcher die recht zahlreich versammelten Schüler mit reger Theilnahme folgten. Die treffende Darlegung des so reichen Lebens des bewährten Kaisers machte sich ein tiefen Eindruck. Nach einigen eindringlichen Worten des Herrn Stadtrath Salbach, in denen er ermahnte, allezeit treu zu stehen zu Kaiser und Reich, stimmten alle Anwesenden ein in ein dreimaliges Hoch auf unsern Kaiser, Wilhelm II. Der Gesang „Hell Dir im Siegerkranz“ schloß die patriotische Feyer.

Stadttheater. Die heute Mittwoch im Stadttheater stattfindende Aufführung des großen Ausstattungsstückes „Die Reise um die Erde“ findet im Abonnement statt, worauf die Direktion ganz besonders hinweist. Es finden nur 4 Aufführungen statt. Es steht dann noch ein dreimaliges Gastspiel A. Matkowski in Aussicht, mit welchem die blühende Theateraison am 1. April geschlossen wird.

Patriotischer Damenabend. Infolge des großen Zuspruchs, den der heute Abend stattfindende Damenabend fand, findet am Donnerstag eine Wiederholung desselben statt. Näheres siehe Inserat.

Eingetroffen sind heute hier fünf Chinesen, die als Abgeordnete ihrer Regierung die Bauaufsicht über hier auf der Schloßwerft zu bauende Torpedoboote führen werden. Die Fremden sind mit ihrem Dolmetscher im „Hotel Rauch“ abgebliegen.

Von einem hiesigen Kaufmann sind aus Anlaß der Centenarfeier unserm Kriegervein 300 Mark mit der Welsung zugegangen, damit eine Bewirtung der Veteranen und Unterstützung hilfsbedürftiger ehemaliger Krieger zu veranlassen. Dem ungerannten Spender sagen wir auch an dieser Stelle Dank im Namen der Beschenkten.

Für Schiffahrttreibende. Im westpreussischen Theile des Preussischen Haffs sind sämmtliche Leuchtfeuer wieder angezündet. Die Seegleichen zur Bezeichnung der Fahrpfade und Untiefen werden in den nächsten Tagen ausgelegt werden.

Zum deutschen Eisenbahntarif für Verbederung von Wägen und lebenden Thieren zc. Theil I ist der Nachttag II erschienen; derselbe enthält anderweltige Bestimmungen über Beförderung von Zuchtvieh, was für die Wägen, welche von hier aus Zuchtvieh nach dem Westen verladen, von Interesse sein dürfte. 1) Für Zuchtvieh in Wagenladungen werden nur zwei Drittel der nach dem § 4 sich ergebenden Fracht berechnet. 2) Für einzelne zur Beförderung in einbögigen Wagen ausgegebene Stücke Zuchtvieh (einschließlich Zuchtstiere) werden, insoweit die Wagenladungsfracht sich nicht billiger stellt, zwei Drittel der Stückfracht berechnet. Jedenfalls kommen die vorgeschriebenen Mindestfrachten bei Kleinvieh in besonderen Wagen — mindestens zwei Drittel der Stückfracht für Großvieh — zur Erhebung. 3) Der Nachweis, daß die betreffenden Thiere landwirthschaftlichen Vereins oder einer Staats- oder Gemeindeförderung zu erbringen, welche zur Ausstellung der Beförderung vorgesehene Eisenbahnverwaltung für befugt erklärt ist.

Gestohlen wurde am Sonntag Vormittag in der St. Nikolai-Pfarrkirche hier selbst der Schmiedern Selma

S. aus der Kunst. Schmiedese... ein Portemonnaie mit 5 Mark.

Verhaftet wurde gestern Abend d. 15. Jahre alte, Holländer - Chauffeur wohnhafte Arbeiter Johann Colmsee deshalb, weil er in der Schmiedestraße einen Menschen ohne besondere Veranlassung durch einen Messerstich in den Kopf erheblich verletzt hatte.

Wegen Verübung verschiedener dummer Streiche verhaftet wurde gestern Vormittag der Diensthuge Otto Müller von hier. Demselben wird u. A. zur Last gelegt, an dem Beschädigten der Chauffeurhäuser und Telegraphenböden auf der Berliner Chauffee, sowie an dem Bierdiebstahl in Marktschloß zc. betheiligt zu sein.

Schöffengericht Der Korbflechter Carl Haase aus Bangsch-Colonate hat am 21. Februar d. J. in Boremschlag Weiden gestohlen und erhält hierfür eine Geldstrafe von 15 Mk. bezw. 5 Tage Gefängniß. — Der Schlosser Friedrich Borlowski von hier, welcher sich im Gewerbehause eines Hausfriedensbruchs schuldig gemacht hat, trifft eine Geldstrafe von 3 Mk. bezw. 1 Tag Gefängniß. — Der Restaurateur Jacob Niedeboer von hier wird wegen Uebertretung der Polizeiverordnung mit 3 Mk. bezw. 1 Tag Haft bestraft. — Der Eigentümer Wilh. Koslowski von hier ist der Uebertretung der Polizeiverordnung vom 2. April 1892 schuldig und wird dafür mit 3 Mk. bezw. 1 Tag Haft bestraft. — Der Arbeiter Andreas Bobbe von hier ist der Uebertretung des § 48 II 12 und § 35 II 20 des Allgem. Landrechts schuldig und wird ebenfalls mit 3 Mk. bezw. 1 Tag Haft bestraft. — Der Büreaugehilfe Rudolf Hennig von hier wird wegen Uebertretung der Gewerbe-Ordnung freigesprochen. — Der Spinnmeister Arnold Schaub von hier wird unter Freisprechung des Hausfriedensbruchs und der Verübung wegen Verübung für schuldig jedoch für straffrei erklärt.

Die Postabonnenten unserer Zeitung seien auf eine rechtzeitige Erneuerung des Abonnements aufmerksam gemacht. Die falscher Postverwaltung läßt sich mit der Einsammlung der Abonnementsgelder beginnen. Man wolle daher rechtzeitig das Blatt bestellen, damit in der Beförderung eine Unterbrechung eintrete.

Zahnärztliche Praxis. Das Verlangen eines großen Theiles der Zahnärzte nach Beschränkung der Befugniß zur zahnärztlichen oder zahnärztlichen Thätigkeit auf den Kreis der approbirten Zahnärzte wird, wie die „Berl. Pol. Nachr.“ mittheilen, einwilligen nicht erfüllt werden, da die Gewerbeordnung maßgebend ist, welche die freie Ausübung des ärztlichen Gewerbes zuläßt und da in Vertretung selbst bisher ein erheblicher Widerstand gegen eine Aenderung dieser Bestimmung sich geltend gemacht hat.

Die Zeit der Ribizeier nacht — eine frohe Botschaft für alle Feinschmecker! Vetter hängen die Trauben indeß noch ein wenig hoch; die ersten Ribizeier, die vorgefunden in den Berliner Markthallen „gehandelt“ wurden, kosteten das Stück 3 Mk. 10 Pf. Also Geduld, liebe Seele!

Eine bemerkenswerthe Neuerung gelangt mit dem 1. April d. J. zur Durchführung. Von dem genannten Tage ab erhalten nämlich die Mannschaften des Beurlaubtenstandes den Termin, an welchem sie sich im Falle einer Mobilmachung bei ihrem Truppenthell zu stellen haben, bereits in ihrem Militärpaß verzeichnet. Es handelt sich daher für sie fortan, bei eintretender Mobilmachung den durch öffentliche Bekanntmachung alsdann kundgegebenen Termin, von dem ab die Mobilmachung rechnet, mit ihrer Feststellungsnotiz zu vergleichen und sich demnach zu dem ihnen anbehaltenen Mobilmachungstage um die befohlene Zeit an den ebenfalls angegebenen Sammelplätzen rechtzeitig zu stellen. Sie führen somit fortan die Bestimmung für die Mobilmachung in ihrem Militärpaß bei sich, während die ihnen bisher abgeschickte besondere Bestimmung leicht in Verlust geraten konnte.

Eine wichtige Bekanntmachung ist auf den Eisenbahnstationen zum Ausgange gelangt. Dieselbe lautet: Den Reisenden, welche Reiseführer als Gepäck aufgeben, wird zur Verhütung von Entwendungen aus denselben unter Bezugnahme auf § 31 der Verkehrsordnung für die Eisenbahnen Deutschlands dringend empfohlen, diese Räder neben dem Verluß durch Anbringung einer Kreuzweilen, fester, an den Enden verriegelten Verankerung derartig zu sichern, daß ein Aufheben des Deckels an den Schmalseiten unmöglich gemacht wird. Die aus der Nichtbeachtung derartiger Sicherheitsmaßregeln entstehenden nachtheiligen Folgen würde sich das reisende Publikum selbst bezumeßen haben.

Hundertjähriger Geburtstag Kaiser Wilhelm's I.

Die Illumination

am gestrigen Abende war theilnehmend eine allgemeine. In den Häusern der vornehmen Bewohner unserer Stadt, wie auch in dem Stübchen des armen Mannes hatte man das Möglichste gethan, um den Gefühlen patriotischer Gesinnung Ausdruck zu geben. Wenn man in unserer Stadt die so reiche Illumination zum Gradmesser der Liebe für unseren Jubelkaiser machen kann, dann muß man theilnehmend zu der Ueberzeugung kommen, daß die Liebe unserer städtischen Bevölkerung für Kaiser Wilhelm I. eine sehr große ist. Im Centrum der Stadt sah man selten ein Fenster, das nicht im Lichtschmaude erstrahlte. Geradezu einen rührenden Eindruck mußte es machen, wenn man auf den Vorstädten in jenen Familien, in denen Armuth und Noth zu Hause sind, die Fenster auch erleuchtet sah durch eine bescheidene Kerze oder auch nur die Lampe. Man konnte das Gefühl nicht los werden, daß es sich bei den Illuminationen nicht darum handelt, eine Mode mitzumachen, sondern daß diese Kundgebung tiefen Gefühlen für den Monarchen entspricht, welcher Deutschland geeint und Deutschland zu Macht und Ansehen gebracht; dem Monarchen, welcher bei seinen größten Erfolgen bedürftigen und fromm blieb. Den Hauptausgangspunkt bildete der Rathhausthurm, welcher in elektrischem Lichte erstrahlte. Durch mehrere hundert Lampen erstrahlte über einem W die Kaiserkrone. In dem W befand sich unten die Zahl 100 und zu beiden Seiten die Zahlen 1797 und 1897. Durch die verschiedenen Farben wurde der Eindruck erhöht. Auch das Gebäude der städtischen Fortbildungs- und Gemerkschule war elektrisch beleuchtet. Die größte Sorgfalt war der Ausschmückung der Fenster in der Schmiedestraße, auf dem Alten Markt, der Heiligengeiststraße und dem unteren Theile des Inn. Mühlendammes verwendet worden. In diesen Straßen herrschte denn auch ein sehr großer Verkehr; namentlich war es die Schmiedestraße, in welcher sich der Hauptverkehr konzentrierte. Hier steigerte sich das Gedränge derart, daß es schier unmöglich war, diese Straßen zu passieren. In sinniger Weise war bei

dem Schmuck die Bleibungsblume des Gefeierten — wenn auch nur eine künstliche — verwendet worden.

Auf den Straßen
wurde auch wieder viel Unfug mit Feuerwerkskörpern getrieben. Leider ist es hierbei auch zu Unfällen gekommen. So sprang ein Jogenannter „Frosch“ dem 18-jährigen Sohne des Voten des Landratsamtes Herrn Krupke in das Auge und verletzte dasselbe derartig, daß dieses Auge die Sehkraft eingebüßt hat. Leider soll es bisher noch nicht gelungen sein, den Thäter zu ermitteln. Umlebam wurde es bemerkt, daß einzelne Städte, um sich die Illuminationen besorgen zu können, per Wagen die frequentesten Straßen durchfahren; daß dieses in dem Gedränge für die Passanten gerade nicht sehr angenehm war, ist selbstverständlich. Der Verkehr der Straßenbahn stockte infolge der lebhaften Straßenfrequenz auch hin und wieder und konnten die Wagen natürlich nur in gemäßigtem Tempo fahren. Die Straßenbahnwagen waren meistens überfüllt.

Der Kriegerverein
hatte in dem Speller'schen Etablissement zur Feier eines Commers veranstaltet, an welchem sich ca. 400 Personen betheiligten. Das Kaiserhoch brachte der Vorsitzende des Vereins Herr Oberlehrer Rudorff aus, welcher auch die Festrede hielt. Herr Harrer Bury hielt eine Ansprache an die Veteranen. Den Veteranen selbst waren reservierte Plätze eingeräumt worden und wurden dieselben auch auf Vereinskosten bewirtet. Auch auf die Dais, den Vorsitzenden u. wurde getoastet. Mehrere lebende Bilder, sowie entsprechende patriotische Gesänge trugen wesentlich zur Erhöhung der Feier bei. Für das gesammte Personal der

Schröder'schen Molkerei
hatte in Weingrundstück Herr Molkereibesitzer Schröder eine besondere Feier veranstaltet. Das Wittingische Lokal war durch Herrn Schröder auf das Festlichste geschmückt worden. Die Bewirtung der Gäste (Festessen, Getränke) erfolgte auf Kosten des Herrn Schröder. Herr Schröder brachte auch den Kaiserhoast aus. Großen Beifall fanden 10 lebende Bilder aus dem Leben Kaiser Wilhelms. Ein Herold verkündete die Bedeutung der einzelnen Bilder und sprach auch den verbindlichen Text, so daß den Anwesenden durch die sehr gelungenen lebenden Bilder das Leben Kaiser Wilhelms vorgeführt wurde. Entsprechende patriotische Gesänge erhöhten im Anschluß an die einzelnen Bilder den großen Eindruck noch.

Um den Schülern unserer Stadt
eine bleibende Erinnerung an die Feier zu geben, waren aus städtischen Mitteln 500 Exemplare der Rogge'schen Festschrift den einzelnen Schülern zur Verfügung gestellt worden; dieselben wurden im Anschluß an die geistliche Schulfestfeier verteilt.

Den Schulen des Landkreises Elbing
war durch die königl. Regierung zu Danzig 200 Expl. der Festschrift von Frau v. Willenroth „Kaiser Wilhelm der Große“ zur Verteilung an würdige Schüler übergeben worden. Die Schrift hat so großen Beifall gefunden, daß alle Schulgemeinden des Landkreises Elbing diese Schrift aus eigenen Mitteln den Schülern beschaffen wollen. (100 Exemplare kosten 22 M.) Da indes bereits die erste Auflage von 500 000 Exemplaren vertrieben ist, so können die

weiteren Verteilungen dieser Festschrift erst später erfolgen.

Zu Plothen
wurden durch den Kriegerverein 5 Gedächtnisbüchchen gepflanzt. Zu diesem Zwecke hatte man das alte Spritzenhaus abbrechen lassen und den Platz geerntet.

Zu Lenzen
wurde eine Gedächtnisblinde gepflanzt, da eine Etche bereits am 90. Geburtstag Kaiser Wilhelms gepflanzt wurde. Auch hatte hier der Kriegerverein einen Fackelzug veranstaltet.

Zu den Commercen
in der Turnhalle waren heute Mittag, wie uns mitgeteilt wurde, die Eintrittskarten bereits vergriffen.

Telegraphische und telephonische Nachrichten,

mitgeteilt von Wolff's telegr. Bureau in Berlin

Berlin, 23. März. Der Festvorstellung in dem prächtig geschmückten Opernhaus wohnten die Majestäten mit den erlauchten Gästen, den ältesten Prinzen, den Hofschätzern, dem Reichskanzler, den Ministern, dem Bevollmächtigten des Bundesraths u. c. bel. Im Zwischenacte wurde der Thee eingenommen und von den Majestäten Cercle abgehalten. Die Vorstellung endete gegen Mitternacht.

Berlin, 23. März. Der heutige dritte Festtag gilt dem Bürger-Festzug. Nachdem es in den Morgenstunden stark geregnet hat, klärte sich das Wetter um 8 Uhr auf. Die Luft ist milde. Die Linden sind vom Perlthau dicht besetzt.

Berlin, 23. März. Der Kaiser hat angeichts der großartigen Feier aus Anlaß der hundertjährigen Wiederkehr des Geburtstages Kaiser Wilhelm I. bestimmt, daß die von ihm gestiftete Medaille auch den Veteranen der Kriege von 1864, 1866 und 1870/71 verliehen werden soll. Die Kosten für die Medaille will der Kaiser aus höchstgelegenen Mitteln bestreiten.

Hamburg, 23. März. Eine von 2500 Hafenarbeitern aller Kategorien besuchte Versammlung beschloß den Generalstreik zu proklamieren, falls die Kohlenimporteure gegenüber den Hafenarbeitern sich nicht nachgiebig zeigen.

Friedrichsruh, 23. März. Etwa 2000 Personen aus Friedrichsruh und zahlreichen Ortschaften der Umgegend brachten dem Fürsten Bismarck gestern anläßlich der Kaiser Wilhelmsfeier einen glänzenden Fackelzug dar. Graf Herbert Bismarck und Graf Kanpau blieben mit ihren Familien auf dem Balkon des Schlosses. Der Vorbemarsch dauerte 1/2 Stunde. Der Fürst, welcher sich in den letzten Tagen nicht wohl fühlte, verließ wegen der kühlen Witterung das Schloß nicht und ließ durch den Amtsvorsteher Hauptmann Schellwitz vor dem Zusammenwirken der Fackeln seinen Dank für die dargebrachte Ovation aus-

sprechen. Emil Spacht hielt eine längere Ansprache, in welcher er auf die gestrige Enthüllungsfest in Berlin hinwies, den Fürsten als den Baumkletter des deutschen Reiches feierte und die Menge aufforderte, dem Fürsten ein donnerndes Hoch zu bringen. Als das brauende, weltanschauliche Hoch verklungen war, sang die Menge unter Musikbegleitung das Lied: „Deutschland, Deutschland über alles“. Dann wurden die Fackeln zusammengeworfen. Dem Fürsten sind überaus zahlreiche Depeschen zugegangen.

Wilhelmshaven, 23. März. Am 20. d. Mts. Nachmittags wurden bei einem Antermannöver des Schiffschiffes „Molke“ 3 Schiffsjungen getödtet und 7 Schiffsjungen und 2 Matrosen leicht verletzt.

London, 23. März. Das Unterhaus nahm die Fortifikations-Bill ohne Debatte an und vertagte sich sodann.

Glatz, 23. März. Wie der hiesige „Anzeiger“ meldet, ist der Ceremonienmeister v. Koge gestern Nachmittag infolge seiner Wegnabigung aus der Festungshaft entlassen worden.

Wien, 23. März. Nach der Bekanntgabe der Wahlergebnisse der heute vorgenommenen Stichwahlen in der Leopoldstadt verlor eine Menge von Angehörigen der Antiliberalen Partei unter Rundgebungen vor die Wohnung des gewählten Candidaten Carels zu ziehen. Als die Polizei sie daran hinderte, schlug die Menge mit Steinen und Stöcken zahlreiche Auslagenscheiben und Fenster ein. Der Polizei gelang es schließlich, nachdem die betreffenden Straßen abgesperrt worden, die Ordnung wieder herzustellen. Es wurden 10 Verhaftungen vorgenommen. Auch im Laufe des Tages wurden mehrere Personen wegen Wahlumtriebe verhaftet.

Rom, 23. März. Bisher sind gewählt 320 Ministerielle einschließlich der Gruppen Zanardelli und Giolitti, 75 konstitutionelle Oppositionelle, 17 Radikale, 18 Sozialisten und 63 Stichwahlen finden statt. 15 Ergebnisse sind noch ausständig.

Paris, 23. März. Wie mehrere Blätter melden sollen in der Arton-Affaire 10 Deputirte und 2 Senatoren compromittirt sein.

Athen, 23. März. (Habas-Meldung.) Am Mittwoch und Donnerstag sollen bei Kethymo Gesichte stattgefunden haben. Der Prior eines Klosters wurde getödtet, mehrere Ausländische verwundet.

London, 23. März. Die vereinigten Maschinenbauer beschlossen, am Sonnabend in den Ausstand zu treten, falls die Entlassung einiger Arbeiter nicht zurückgenommen werde.

London, 23. März. Unterhaus. Curzon erklärte, auf eine Anfrage der Regierung machte er der französischen Regierung Vorstellungen, daß französische Waaren in Modagastart Zollfrei eingeführt würden, während

nicht französische Waaren Werthvoll zu tragen haben. Ferner erklärte Curzon, die Mächte übernehmen die Verantwortung für die Wahl eines Herrschers und einer Verfassungsform für Creta. Hamilton erklärte, das Defizit für Creta infolge der Hungersnoth sei für das laufende Finanzjahr auf 1 1/2 Millionen, für das kommende auf 2 1/2 Millionen Pfund veranschlagt. Eine Anleihe von 4 Crores Rupien soll in Indien, eine Anleihe von 3 1/2 Millionen in England außer der zeitweiligen Schuld von 1 Million Pfund aufgenommen werden.

Constantinopel, 23. März. Die Torpedoboots-Flottille und das am Sonnabend ausgelaufene Geschwader hat sich gestern in den Dardanellen vereinigt.

Washington, 23. März. Das Repräsentantenhaus begann die Verathung der Tarif-Bill. Kinley trat für eine schnelle Erledigung ein, und äußerte die Ansicht, der neue Tarif werde schon im zweiten Jahre seines Bestehens ein Wachsen der Staats-Einkünfte um 100 Millionen Dollars aufweisen.

Capstadt, 23. März. Reuter-Bureau. Zweck der Herbeiführung eines engeren Zusammenschlusses zwischen der süd-afrikanischen Republik und dem Orange-Freistaat nahm man die Principien des Botchesstrom-Vertrages an. Man ist übereingekommen, daß die Vorsteher des einen Staates und ihre Nachkommen unter gewissen Bedingungen vollständiges Bürger- und Wahlrecht wie andere Staaten haben sollen. Das Uebereinkommen unterliegt noch der Bestätigung des Volksraths.

Börse und Handel.

Telegraphische Börsenberichte.

Berlin, 23. März, 3 Uhr 25 Min. Vorm.

Börse: Still.	Cours vom	20. 3.	23. 3.
4 pCt. Deutsche Reichsanleihe	103,90	103,90	103,90
3 1/2 pCt. "	103,70	103,70	103,70
3 pCt. "	97,30	97,30	97,30
4 pCt. Preussische Consois	103,90	103,90	103,90
3 1/2 pCt. "	103,90	103,90	103,90
3 pCt. "	97,60	97,70	97,70
3 1/2 pCt. Ostpreussische Pfandbriefe	100,00	99,90	99,90
3 1/2 pCt. Westpreussische Pfandbriefe	100,00	100,00	100,00
Oesterreichische Goldrente	104,10	103,00	103,00
4 pCt. Ungarische Goldrente	103,60	103,70	103,70
Oesterreichische Banknoten	170,45	170,30	170,30
Russische Banknoten	216,30	216,25	216,25
4 pCt. Rumänier von 1890	87,50	87,50	87,50
4 pCt. Serbische Goldrente, abgestemmt	62,40	63,00	63,00
4 pCt. Italienische Goldrente	89,40	89,50	89,50
Disconto-Commodit	202,70	202,60	202,60
Marinen-Matw. Stamm-Ver. v. 1871	124,00	124,25	124,25

Preise der Coursmakler.

Spiritus 70 loco	39,10
Spiritus 50 loco	58,80

Erprobt seit 1880 und beliebt in tausenden Zuschriften ist nur der **Holländ. Tabak, 10 Pfd.** lose im Beutel, franco 8 Mark, bei **B. Becker** in **Seejen a. Harz.**

Elbinger Standesamt.
Vom 23. März 1897.
Geburten: Bureau-Diätar Franz Kubr 1 S. — Schlosser Franz Heinrich 1 S. — Fabrikarbeiter Friedrich Kerbs 1 S. — Arbeiter Wilhelm Runzel 1 S.
Aufgebote: Maurergeselle Wilhelm Burneleit-R. Köbern mit Henriette Ardenst-Elbing. — Arbeiter Friedrich Kuhn mit Luise Kienapsel.
Sterbefälle: Arbeiter Friedrich Scheffer S. 8 M. — Schneider Gustav Weiß L. 1 1/2 J. — Klemperer Hermann Gurski 43 J. — Schankwirth Hermann Kollertun L. 11 J. — Gelbgießer Reinhold Clausius 27 J.

Städt. Realgymnasium
I bis U II.
Städt. Ober-Realschule
(lateinlos)
O III bis VI
und **Vorschule** (I, II, III).
Der neue Jahreskursus beginnt **Donnerstag, den 22. April;** zur Aufnahme neuer Schüler für die **Vorschule** (I, II, III. Klasse), sowie für die **Certa** bin ich:
Mittwoch, den 7. April, 10 Uhr Vorm.,
für die übrigen Klassen:
Mittwoch, den 21. April, 9 Uhr Vorm.,
bereit.
Abgangs-, Schul-, Tauf- und Impfzeugnisse, sowie Schreibmaterialien sind mitzubringen.
Elbing, im März 1897.
Dr. Nagel, Direktor.

Liederhain.
Sächsische Landsleute
(Königreich Sachsen, Provinz Sachsen, Thüringen).
Zu dem am Donnerstag, d. 25. März, neuzugründenden **Sachsenverein** in Schilling's Restaurant, Spiringstr., werden alle Landsleute zu weiterer Berathung freundl. eingeladen u. bittet um kräftiges Erscheinen **Der prov. Vorstand.**

Land-Verpachtung.
Die dem Gemeindegut der Altstadt gehörigen Ländereien, Erdstücke, Wälle und Tristen sollen **Sonnabend, den 27. d. Mts., Vorm. 11 Uhr,** auf dem Rathhaus, Zimmer Nr. 25, verpachtet werden.
Nachstehende Landparzellen kommen auf 6 Jahre zur Verpachtung: 2 in den Kofwiesen, 1 in den fr. langen Wiesen, 3 in der gr. Michelau u. 2 in Vollerwerkswiesen belegen. Hierzu werden Pachtliebhaber eingeladen.
Nach Schluß der Verpachtung soll die **Unterhaltung des Weges von Beher nach Stuba** an den Mindestfordernden vergeben werden.
Elbing, den 15. März 1897.
Der Vorstand
des Gemeindeguts der Altstadt.
J. Frühstück. A. Wagner.

Bekanntmachung.
Im westpreussischen Theile des **Freichen Haffs** sind sämtliche Leuchtfeuer wieder angezündet.
Die Seeezeichen zur Bezeichnung der Fahrstraßen und Untiefen werden in den nächsten Tagen ausgelegt werden.
Elbing, den 20. März 1897.
Der Agl. Wasser-Bauinspektor.
Delion.
Für die Wittve des verbrannten Zimmergesellen **Feddrich** sind bei uns eingegangen von:
Transport in Nr. 69 . . . 4,— M.
Stammtitel-Sammlung in der „Börse“ . . . 22,15 „
Summa 26,15 M.
Weitere Gaben nimmt gern entgegen **Die Expedition der „Altp. Btg.“**

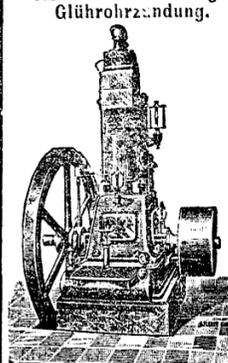
Hôtel Germania.
Fremdenzimmer von 1 Mark an. **Gute Küche.**
Reichhaltige Speisekarte.

Petrol-Motor
der
Gasmotoren-Fabrik Deutz.

Otto's neuer Petrol-Motor mit Membran-Steuerung und Glührohrzündung. Stehende und liegende Anordnung für jedes Gewerbe, Landwirtschaft, elektrischen Lichtbetrieb, Boote und Transportkähne.

Der **Deutzer Petrol-Motor** zeichnet sich aus durch: vollständig geräuschlos und zuverlässigen Gang; er arbeitet absolut geruchlos, ohne Verrussen des Cylinders. Sehr niedrige Betriebskosten, überall aufzustellen ohne Concession. Ohne Veränderung verwendbar für Benzin und Spiritus.

Anfragen aus Pommern, Ost- und Westpreussen erledigt die **Verkaufsstelle Danzig,** Vorstadt. Graben No. 44.
Preislisten und Kostenanschläge gratis und franco.



Hautkrankte.
Vollständig u. dauernd wurde ich von meinem alten, schweren Flechtenleiden durch eine **neue, innere Heilmethode** des Herrn **Ed. Padberg** in Köln a. Rh. befreit. Dies der Wahrheit gemäß und aus Dankbarkeit.
Frau **Schneiderm. Heise**, Dortmund. Gegen 50 Pfg. in Briefmarken versch. ich meine Schrift (Beschreibung der Flechtenkrankheit nebst Massenatteste Geheilte) franco.
Ed. Padberg, Buchdruckereibesitzer und Besitzer der **Homöopath. Klinik für chronische, innere und äußere Krankheiten** in Köln a. Rh., **Hansaring 119. Medizinische Leitung.** Behandl. auswärtiger Patienten briefl. und gewissenhaft. **Medicin-Verfaßt durch Apotheker.**

Sohn achtbarer Eltern, der **Luft und Befähigung zum Zeichnen** zeigt, wird als **Litographen-Lehrling** gesucht.
Carl Schmidt Nachf., Spiringstraße.
Kunst-Anstalt für hervorragend moderne litographische Erzeugnisse.

Eine gute **Bäckerei** ist sofort oder zum 1. April zu verpachten.
Gastwirth Steinbrügge, Jungfer bei Tiegenhof.

2 Wohnungen, (2 Treppen) best. aus 3 Zimm., Küche, Entree, Keller Wasserleit., Wass.-Closett, Bleiche, Garten u., sind vom 1. April zu vermieten
Alst. Grünstr. 10.

Ein gut möblirtes Zimmer zu vermieten
Kalkscheunstr. 16.

8000 Mf.
auf sichere Hypothek gesucht. Offert. unt. **S. 100** an die Exped. d. Btg.

Stadttheater Königsberg.
Mittwoch, den 24. März: **Das Wetterhäuschen.** Musikalisches Genrebild in 1 Act von **Adrian Hof.** Die **Stimme von Vortici.** Oper.

50 Mark.
Fünfzig Mark für arme Waisenkinder der hiesigen reform. Gemeinde sind vom **Elbinger Sechsterverein** durch Herrn **Schneidermeister Narbutt** der reform. Kirche überwiesen worden.
Wir sprechen für diese Zuwendung den herzlichsten Dank aus.
Elbing, den 22. März 1897.
Das Presbyterium der ref. Kirche.
Maywald.

Stadt-Theater
Mittwoch, den 24. März:
Dukendbillets gültig.
Die Reise um die Erde in 80 Tagen,
nebst einem Vorpiel:
Die Wette um eine Million.
Großes Ausstattungsstück mit Evolutionen und Aufzügen in 5 Abtheilungen und 15 Tableau von **d'Emery und Jules Verne.** Musik von **H. Mannstädt.**
Mit durchweg neuen Dekorationen und über **100** mitwirkenden Personen.
Im 4. Bilde: **Großer Anzug der Indier.** Im 7. Bilde: **Amazonen- und Bajaderentanz.**
1. Tableau: „Die Wette um eine Million.“
2. Tableau: „Am Kanal von Suez.“
3. Tableau: „Die Wittve des Rajah.“
4. Tableau: „Auf dem Scheiterhaufen.“
5. Tableau: „Im Namen des Geheges.“
6. Tableau: „Die Schlangengrotte in Borneo.“ 7. Tableau: „Das Fest der Königin Nakahira.“ 8. Tableau: „Der Goldgräber von San Francisco.“
9. Tableau: „Der Ueberfall auf der Pacific-Bahn.“ 10. Tableau: „Die Kiegentreppe bei Kearney.“ 11. Tableau: „An Bord der „Henriette.““ 12. Tableau: „Kapitän Fogg.“ 13. Tableau: „Ein unverhofftes Wiedersehen.“ 14. Tableau: „Ein freiwilliger Verbrecher.“ 15. Tableau: „Drei Hochzeiten auf einmal.“
Donnerstag, den 25. März:
Die Reise um die Erde in 80 Tagen.
(Es finden nur 4 Aufführungen statt.)
Vorverkauf: von 10—1 und 3—4 Uhr. Kassenöffnung 6 1/2, Anfang 7 Uhr.

In dem großen Saale des **Casino**
findet
Donnerstag, den 25. März, Abends 7 Uhr
eine **Wiederholung** des
Patriotischen Damen-Abend
statt.
Eintrittskarten à 75 Pf. sind bei Herrn R. Nadolny (Bersuch
Nachf.) und Abends an der Kasse zu haben.
Eingang von der Töpferstraße. Kaffeneröffnung 6 1/2 Uhr.
Das Comitée.

Restaurant Hugo John
Kettenbrunnenstrasse.
Guter Frühstückstisch. Hiesige und fremde Biere.

Richard Jantke,
Tapezier- und Dekorationsgeschäft,
Heil. Geiststrasse 40.
Größtes Lager Polstermöbel aller Art.
Polster-Garnituren in allen Preislagen.
Paucesel-, Herren- und Schlafsofas.
Chaiselongues, Stühle, Schreibstühle etc.
Garantie für beste Ausführung und Material. Nur moderne Façons. Billigste Preisnotirung.
Ausführung von Dekorationsarbeiten.
Großes Lager in Plüsch, Möbelstoffen, Divandecoren etc.

5500 mit 90 % garantierte Gewinne.

Vierte
Berliner Pferde-Lotterie
Ziehung am 13. und 14. April 1897.
Hauptgewinne im Werthe von
30 000, 25 000, 15 000, 12 000, 10 000,
8 000, 7 000 etc.
Loose à 1 M., 11 Loose für 10 M. — Porto und Liste 20 Pfg. —
empfiehlt und versendet auch gegen Briefmarken
oder unter Nachnahme
Carl Heintze, Berlin W.,
Unter den Linden 3.

5500 mit 90 % garantierte Gewinne.

A. Bratfisch, Elbing
14. Schmiedestrasse 14.
Anfertigung elegant. Herrengarderoben
Grosse Auswahl
in modernen
Paletot, Anzug- u. Beinkleider-Stoffen.
Neuheiten
für die Frühjahrs-Saison
in reichhaltiger Auswahl eingetroffen.

Conservirte
Matjesheringe
in bekanntlich nur feinsten Qualität,
frische
Malta-Kartoffeln
empfiehlt
Benno Damas Nachf.
Messina-Apfelsinen
in vorzüglicher Qualität
empfiehlt die
Obsthalle, Alter Markt.
A. Danielowski,
Neuf. Mühlendamm 67.
Colonialwaaren
und Weinhandlung,
Destillation.
Specialität: Rum und Cognac,
ächter Verschnitt.

Rauchlachs,
Rauchaal,
Rauchzehrten,
Rauchlachsheringe,
Neunaugen,
Bratheringe,
Rollmops,
mar. Heringe etc.
empfiehlt in prima Qualität
A. Preuschoff,
Alte Börse.
Neue
Malta-Kartoffeln,
vorzüglich conservirte
Matjes-Heringe
und prima
Schneidebohnen
in Büchsen
empfiehlt
William Vollmeister.
Schlosser, Schmiede und
Kesselschmiede
stellt ein
H. Merten, Maschinenfabrik,
Danzig.

Täglicher Eingang von Neuheiten
für die
Frühjahrs- und Sommer-Saison
in
Schwarzen, weissen u. farbigen Kleiderstoffen,
Schwarzen, weissen u. farbigen Seidenstoffen,
Damen- und Kinder-Confection,
Schöne neue Façons. — Vorzüglicher Schnitt. — Solide Stoffe.
Buckskins, Portièren, Tischdecken.
Gardinen, Teppiche.
Grösste Auswahl.  Billigste Preise.
Joh. Lau.

Kalk. Kalk.
Besten frisch gebrannten Kalk,
frischen Portland-Cement, alte
Eisenbahnschienen,
Doppel I Träger, Dachpappe,
Steinkohlen- und Holztheer, Carbo-
lineum, Rohdraht u. Rohrgeflecht,
Chamottsteine, Ziegel, Dachpfannen,
und Vieberschwänze, eiserne Stall-,
Speicher- u. Dachfenster,
Rüchenausgüsse, Bleirohre, gußeis.
Abflusrohre, Thonrohre,
4 ft. Drahtnägel, sowie die sämt-
lichen Thür- u. Fensterbeschläge
empfehlen in nur guter, solider Ausführung in größter Auswahl zu billigen
Preisen
Gebr. Jlgner.

Fernrohre
per Stück 3,20 Mk.
Mit 4 feinen Linsen und 3 Auszügen.
Starke Vergrößerung
unter Garantie!
Jedes Fernrohr, welches nicht gefällt,
nehmen sofort retour.
Preis-Catalog
sämtlicher optischen Waaren, aller
Arten Messer, Scheeren, Schuss-, Hieb-
und Stichwaffen versenden an Jeder-
mann gratis und franco.
Kirberg & Comp., Gräfrath bei Solingen.

Das
„Bromberger Tageblatt“
mit den
drei illustrierten Gratisbeilagen:
1) Bromberger Lustige Blätter (jeden Mittwoch);
2) Des Landmanns Feierabend (jeden Donnerstag);
3) Illustriertes Unterhaltungsblatt (jeden Sonnabend);
kostet trotz seiner Reichhaltigkeit bei den kaiserlichen Postanstalten nur 3 A pro Quartal,
in Rußland 1 Rubel und 50 Kopeten.
Das „Bromberger Tageblatt“ zählt zu den am weitesten verbreiteten Zeitungen
unseres Ostens, indem es nicht nur in der Provinz Posen sondern zugleich in Westpreußen,
Ostbrandenburg und Hinterpommern, in Stadt und Land gleich gern und gleich viel ge-
lesen wird. Diesen hervorragenden Platz in der öffentlichen Meinung hat es sich dadurch
gesichert, daß es die Pflege echt nationaler und königstreuher Gesinnung mit der Wahrung
der berechtigten Interessen aller Stände, insbesondere des schwer bedrohten Kleinbürger-,
Bauern- und Handwerkerstandes verbindet. Mit seiner reichhaltigen Behandlung der
politischen, volkswirtschaftlichen, provinziellen und lokalen Theile erhebt das „Bromberger
Tageblatt“ vollständig eine Berliner Zeitung und ergänzt sie durch die sorgfältige Be-
rückichtigung unserer ostdeutschen Verhältnisse. Sein Feuilleton bringt spannende Romane
und Novellen von hervorragenden Schriftstellern und hält die Leser über alle bemerkens-
werthen Erscheinungen auf dem Gebiete von Kunst, Wissenschaft und Literatur auf dem
Laufenden. Der reichhaltige Handelsheil bringt u. A. tägliche Telegramme der
Berliner, Danziger, Königsberger und Magdeburger Börse.
Das „Bromberger Tageblatt“ ist Inseritionsorgan der Behörden sowie der
landwirtschaftlichen, industriellen und kaufmännischen Kreise der östlichen Pro-
vinzen und bietet in den Rubriken Offene Stellen, Stellengesuche, An- und Verkäufe
Gelegenheit zur billigen und wirksamen Vermittelung des Angebots und der Nachfrage.
Probenummern versendet jederzeit gratis und franco die Geschäftsstelle in Bromberg.

Das Versandthaus
von
A. Preuschoff,
Alte Börse u. Königsbergerstr. 19,
empfiehlt in prima Qualität:
Elb. Sauerkohl,
Pflaumenmuss,
Dillgurken,
Senfgurken,
Striemelgurken,
Mix Pickles,
Preisselbeeren und
div. Obstmarmeladen.

Th. Staebe,
Uhrenhandlung,
Elbing,
Alter Markt 54.
Großes Lager von
Gold, Silber, Nickel
Damen- u. Herren-Uhren,
Remontoir u. Savonette,
Regulatoren, Standuhren,
Wester-, Schiff-, Wand-Uhren,
Ketten und Anhänger
in Gold, Silber Double, Nickel.
Billigste feste Preise
Reparaturen
werden schnell und sauber ausgeführt.

Trockene Maler- u. Maurerfarben
Lacke, Firnisse, Pinsel
Schablonen, Kitt, Bronze
kauft man in bester Qualität
billigst
(Wiederverkäufern möglichen Rabatt)
bei

J. Staesz jun., Elbing,
Königsbergerstr. 84 und Wasserstr. 44.
Specialität: Streichfertige Oelfarben.
Meine Augenklinik
befindet sich vom 4. April an
Heil. Geiststrasse 44/45.
Dr. Keim,
Augenarzt.
Benno Damas
Nachf.
Colonialwaaren-
Delicatessen-
Südfrucht- u.
Weinhandlung.
Hierzu eine Beilage.

Verlegung bereits bestehender Truppenteile zc. aus Anlaß der Umformung der 4. Bataillon.

- Königin Augusta-Garde-Regt. Nr. 4 von Spandau nach Berlin (vorl. Spandau).
- 1. Bat. Inf.-Regts. Nr. 41 von Jüterburg nach Elst. Stab der 3. Inf.-Brig. von Allenstein nach Syd (vorl. Allenstein).
- Gren.-Regt. König Friedrich I. (3. Div.) Nr. 4 von Allenstein nach Rastenburg (vorl. Allenstein).
- Fuß.-Bat. Gren.-Regts. König Friedrich Wilhelm I. (2. Div.) Nr. 3 vorläufig und endgültig Braunsberg.
- 3. Bat. 129. Inf.-Regts. von Schneidemühl nach Braunsberg.
- Stab der 14. Inf.-Brigade von Magdeburg nach Halberstadt.
- 3. Bat. des 93. Inf.-Regts. von Zerbst nach Dessau.
- 2. Bat. des 3. Inf.-Regts. Nr. 36 von Raumburg a. S. nach Halle a. S. (vorl. Torgau).
- Stab des 96. Inf.-Regts. von Altenburg nach Gera.
- 2. Bat. des 19. Inf.-Regts. von Jauer nach Lauban (vorl. Gößlich).
- 3. Bat. des 3. Inf.-Regts. Nr. 37 von Ostrowo nach Protoschin.
- 3. Bat. des 3. Inf.-Regts. Nr. 58 vorl. Frauendorf, endgültig Frauendorf.
- Stab der 21. Inf.-Brig. von Breslau nach Schneidmühl.
- Stab, 1. u. 2. Bat. des Gren.-Regts. Nr. 10 von Breslau nach Schneidmühl (2. vorl. Breslau).
- 2. Bat. des 3. Inf.-Regts. Nr. 38 von Schneidmühl nach Glogau.
- Stab, 2. u. 3. Bat. des 3. Inf.-Regts. Nr. 51 von Briesen nach Glogau.
- 1. u. 2. Bat. des 63. Inf.-Regts. von Reife nach Doppeln (1. Bat. bis 30/6. 97 Reife).
- 3. u. 4. Comp. d. 6. Fuß.-Art.-Regts. von Glogau nach Glogau.
- 2. Bat. des 28. Inf.-Regts. von Bonn nach Coblenz.
- 4. Abth. des Feldart.-Regts. Nr. 24 von Altona nach Schwerin (vorl. Altona).
- 3. Abth. des 9. Feldart.-Regts. von Iphoe nach Altona (vorl. Iphoe).
- Reit.-Abth. des 9. Feldart.-Regts. von Neumünster nach Iphoe (bis 30/9. 97 Neumünster).
- 3. Bat. des 79. Inf.-Regts. von Hameln nach Hildesheim.
- 2. Bat. des 82. Inf.-Regts. von Goslar nach Göttingen.
- 3. (Vorb.) Bat. des 92. Inf.-Regts. von Blankenburg a. S. nach Braunschweig.
- Stab der 50. Inf.-Brig. von Darmstadt nach Mainz (vorl. Darmstadt).
- 3. Bat. des 87. Inf.-Regts. von Hanau nach Mainz.
- 2. Bat. des 88. Inf.-Regts. von Diez nach Mainz.
- 2. Bat. des 80. Inf.-Regts. von Hanau nach Wiesbaden.
- Stab u. 1. Bat. des 118. Inf.-Regts. von Mainz nach Worms.
- 3. Bat. des 118. Inf.-Regts. von Offenbach nach Worms.
- 4. Est. d. großherzog. Hess. Drag.-Regts. Nr. 24 von Buxbach nach Darmstadt.
- 3. Bat. des 43. Inf.-Regts. von Rehl nach Wuzig (vorl. Straßburg i. E.).
- 2. Bat. des 60. Inf.-Regts. von Wittich nach Weßelburg. Die Verlegung tritt beim nächsten Wechsel im Commando ein.

Von Nah und Fern.

* Bei einem großen Brande, der in der Nacht

Diamanten-Regionen.

Roman aus der New-Yorker Gesellschaft.
Frei nach dem Amerikanischen.
Von **Erich Friesen**.

8) Nachdruck verboten.
Bergebens sucht sein Vater ihn zu trösten. Er verspricht ihm, selbst nach der verschwundenen Ada zu suchen. . . . Walter bleibt still und traurig und lehnt es ab, den Vater in Gesellschaften zu begleiten, die er sonst nur zu gern besucht hatte, da er glaubte, die Geliebte dort zu treffen.
Heute zum ersten Mal hat er den Bitten John Alfens nachgegeben und versprochen, eine Festlichkeit bei den Alfens, alten Freunden des Juweliers, zu besuchen. Er steht selbst ein, daß ein längeres Trauern um sein verschwundenes Glück nutzlos ist. Warum also seinen guten Vater unnötigerweise betrüben?
Das Fest nimmt einen außergewöhnlich glänzenden Verlauf. Der Großkaufmann Alfson ist ein vielfacher Millionär und weiß zu leben.
John Alfens ist soeben in einer lebhaften Unterhaltung mit der Gastgeberin, einer älteren, stattlichen Dame, begriffen. Plötzlich blickt er voller Interesse nach der Thür.
„Wer ist das, meine Gnädige?“ fragt er lebhaft.
„Frau Richmond Harrison, eine reiche Wittwe und Lieblich der Gesellschaft. Kennen Sie die Dame noch nicht?“
Der Juwelier schüttelt den Kopf.
„Harrison? Harrison!“ wiederholt er im Geiste.
„Ist das nicht der Name des Mädchens, das mein Sohn liebt? . . . Vielleicht ist jene Dame eine Verwandte und kann mir über Fräulein Ada Auskunft geben!“
Laut sagt er:
„Wollen Sie mich, bitte, der Dame vorstellen?“
Frau Alfson blickt ihn lächelnd von der Seite an.
„Gewiß, Herr Alfens; aber ich warne Sie. Schon mehr als ein Duzend Schmetterlinge hat sich an diesem Licht die Flügel verbrannt. Selbst mein Mann. . . Also Vorsicht!“
Damit nimmt sie seinen Arm und steuert direkt auf die soeben eingetretene zu.
„Ah, meine liebe Frau Harrison! Ich freue

zum Sonnabend in Berlin in einem Hause der Reichsbergerstraße ausgebrochen war, mußten 20 Personen, die durch den Qualm bedrückt waren, durch die Feuerwehr in Sicherheit gebracht werden. Der Qualm füllte nicht allein die Treppenaufgänge und Wohnräume der oberen Etagen, sondern auch den Hof. Das Pflaster und Brausen des Wassers mischte sich mit dem Tosen des herrschenden Sturmes, dazwischen hörte man die Commandorufe der Feuerwehr, überdient von den Hilferufen der geängstigten Frauen. Hier rief eine Frau nach ihren Kindern und dort die Kinder nach ihren Eltern. Aus den Fenstern schrie man um Beistand, und vom Dache stießen sich die schrillen Pfeifen der Oberfeuerwehrmänner vernehmen. Das Unheimliche wurde dadurch erhöht, daß man in Folge des Rauchs fast gar nichts sah.

* **Hofstadt**, 21. März. Auf der Neptunwerft hierseits ereignete sich gestern Abend ein entsetzliches Unglück. Durch die Gewalt des hier herrschenden, orkanartigen Sturmes stürzte eine Gabelwand der erst im vorigen Jahre neuerbauten Maschinenwerkstätte ein und begrub eine Anzahl Arbeiter unter sich. Troßdem sofort mit der Aufräumung begonnen wurde, konnten der Arbeiter Weichmann und der Monteur Schmeemann doch nur als Leichen unter den Trümmern hervorgezogen werden. Beide sind verheiratet und hinterlassen Frau und drei Kinder. Der Arbeiter Straßen, unversehrt, wurde durch die einströmenden Balken am Kopfe schwer verwundet. Außerdem trugen noch zwei Arbeiter — allerdings nur leichtere — Verletzungen davon.

* **Der Sechertensel**. In der „Köln. Volks-Zg.“ lesen wir: Herrn v. Bennigsen haben wir schweres Unrecht gethan. Stauend wird der Fehler in unserm telegraphischen Reichstagsbericht die rücksichtslose Entscheidung vermerkt haben, mit welcher der national-liberale Oberpräsident von Hannover die weitgehenden Forderungen des Marinebudgets bekämpfte; er soll erklärt haben, die Abträge der Budgetkommission gingen noch nicht weit genug; der Reichstag müsse solchen Forderungen Einhalt thun; besser kein Parlament, als ein solches, das auf einen Wind vom oben unterthänig in die Knie faßt (Weißall links). Das Ersäunen ist berechtigt: der Sechertensel hat es fertig gebracht, einige Sätze des Abg. Richter in den Auszug aus der Rede von Bennigsen einzujammeln. Wir bitten um Entschuldigung, aber hübsch war es doch.

* **Die erste Liebe Kaiser Napoleons III.** die Gräfin Louise Sparre, geb. Chapelein de Serravalle, ist im Alter von 77 Jahren auf ihrem Schlosse Brunette gestorben. Sie wurde von ihrer Tante, der Marquise von Crenah, erzogen, welche, in der Nähe des Schlosses Arenenberg lebend, eine intime Freundin der Königin Hortensie von Holland war. Diese wünschte die Vermählung ihres Sohnes mit dem hübschen Mädchen, für welches sich Prinz Louis Napoleon sehr interessierte. Auch Louise fand Gefallen an dem Prinzen, aber die Familie Serravalle, die durch und durch royalistisch war, widerlegte sich dieser Petition aus entschiedenem. Gräfin Louise vermählte sich mit einem Schweden, dem Grafen Sparre; Graf Chambois vertrat bei einem ihrer Söhne Bathenstelle. Sie hinterläßt zwei Töchter und einen Sohn, den Grafen Magnus Sparre.

Aus den Provinzen.

Aus der Provinz liegen uns so zahlreiche Mittheilungen über die Feier des hundertsten Geburtstages Kaiser Wilhelms I. vor, daß wir es uns versagen müssen, dieselben zum Abdruck zu bringen. Aus all

diesen Berichten geht hervor, daß man allerorts bemüht war, den Gedenktag würdig zu begehen, daß die getroffenen Veranstaltungen allgemeine Theilnahme fanden und das Volk über jeden Parteilhaber hinweg im Gedenken an Deutschlands großen Kaiser vereinte. Besonders glänzend verlief die Feier in den Provinzialhauptstädten, aber auch die kleineren und selbst kleinsten Orte bemühten sich, ihrer freudigen Stimmung Ausdruck zu geben.

* **Dirschau**, 21. März. Die Leiche eines unbekanntes Mannes wurde gestern Mittag in Zeisgendorf auf dem Viehweiden Grundstück, ungefähr 160 Schritt von der Waldauer Chaussee, gefunden. Die Leiche lag in einer Ackerurche, das Jaquet war ausgegogen, über den Kopf gelegt und mit Erde bedeckt worden. An der Stirn zeigte sich eine schwere, anscheinend von einem stumpfen Gegenstande herrührende Verletzung. Spuren eines etwa stätigenden Kampfes waren nicht bemerkbar. Der Ortseigenen wurde noch gestern durch eine Gerichtskommission festgestellt.

* **Rehlfeld**, 21. März. Ein bedauerlicher Unglücksfall trat sich gestern Abend auf der Haltestelle Radebeul zu. Als der letzte Zug nach Marienwerder durchgefahrene war, hörte der Bahnwärter ein leises Wimmern. Als er hinzutrat, fand er in der Nähe des Bahnkörpers den Fortbauarbeiter Müller aus Budzin, dem beide Beine bis an die Knie abgehauen waren. Jedenfalls hatte der Verunglückte auf dem Heimwege die Bahnschritte benutzen wollen und ist dabei verunglückt. Er wurde sofort ins Krankenhaus nach Marienwerder gebracht, an seinem Aufkommen wird gezweifelt.

* **Schneidemühl**, 20. März. Flüchtling geworden ist jüngst der frühere intermittierende Polizeiergeant und jetzige Provisionsreisende Kubald von hier, der erst kürzlich wieder, nachdem er schon seit seiner Entlassung als intermittierender Polizeiergeant mehrfach längere Freiheitsstrafen erlitten hat, wegen Urkundenfälschung zu 6 Monaten Gefängnis verurtheilt worden ist. Derselbe soll sich inzwischen wieder mehrere Urkundenfälschungen, sowie andere Vergehen begangen. Verbredung schuldig gemacht haben: Frau und Kinder hat er in den ärmlichsten Verhältnissen zurückgelassen.

* **Pissa**, 21. März. In die siebzehnjährige Tochter des Schenkelebers P. waren der achtzehnjährige Tischlerlehrling Emil Theloke und dessen Freund, der Desslauerlehrling Alfred Grewlich, verheiratet. Da keiner von Beiden zurücktreten wollte, beschloffen sie, durch das Loos eine Entscheidung herbeizuführen. In Gegenwart des Mädchens zog Theloke das mit „Mein“ bezeichnete Loos, worauf er sich in Begleitung des Bruders der P. entfernte. Auf dem Neuen Ringe verabredete er sich von ihm und hat ihn, die Verlobte zu grüßen und ihr ein bezahltes Bebewohl zu sagen. Dann ging er nach Hause, schrieb einen Brief an seine Mutter und ließ sich Abends von einem Eisenbahnzuge überfahren. Er wurde bis zur Unkenntlichkeit verstümmelt.

* **Allenstein**. Ein ängstlicher Bräutigam war der Sohn eines Besitzers in A. Schon stand der Brautwagen bereit, die Braut und die Gäste hatten geschmückt der Ankunft des zu vermählenden männlichen Theiles, der mit seinen Eltern eintrifften sollte. Doch vergeblich war das Warten. Den Eltern war der theure Sohn sozusagen unter den Händen verschwunden. Man machte sich auf die Suche und fand den künftigen Gemann schließlich in der Scheune weinend auf einem Balken sitzen. Er hatte vor seiner resoluten Braut — Angst bekommen. Es kostete viel Ueberredung, um ihn zu bewegen, die „saure“ Fahrt zum Standesbeamten anzutreten.

* **Gerdaun**, 20. März. Im blühendsten Mannesalter verschied vorgestern früh am Schlaganfall der Schmiedemeister Müller aus Nordenburg. Er hinterläßt eine trauernde Wittve mit mehreren unermöglichten Kindern. Herr Müller, der am 17. d. Mts. noch frisch und munter den Hammer schwang, war allseitig beliebt und seiner guten Arbeit wegen sehr gesucht. — Wenn auch spät, so doch gerechte Sühne fand das Treiben der im hiesigen Kreise nur zu gut bekannten Vorstandsmitglieder der hiesigen Zeit in Mulden gegründeten Parzellierungs- und Grundbesitzgesellschaft. Nach zweitägiger bis in die späte Nacht dauernder Verhandlung fällte das Schwurgericht in Dartenstein sein Urtheil. Der frühere Gutbesitzer Rudolf Klatt aus Perszlad wurde wegen wissenschaftlichen Vornehms und betrügerischen Bankrotts zu vier Jahren Zuchthaus und den üblichen Nebenstrafen, der ehemalige Aktuar Louis Günther wegen Beihilfe zum betrügerischen Bankrott zu einem Jahr und vier Monaten Zuchthaus verurtheilt. Den Gutbesitzer Otto Klatt aus Perszlad traf gleichfalls wegen Beihilfe eine Gefängnisstrafe von sechs Monaten. Ihm allein waren mildernde Umstände bewilligt worden. Rudolf Klatt wurden sechs, dem Günther vier Monate auf die erklommene Untersuchungsfrist angerechnet.

* **Aus dem Kreise Vorkommen**, 21. März. Ein Gutbesitzer des Kreises hatte gelegentlich eines Jagdausfluges sein Pferd, das ein Bein gebrochen, erschossen, ohne dem zuständigen Abdeckereibesitzer davon Anzeile zu machen. Von letzterem auf Schadenersatz verklagt, wurde er in der ersten Instanz dazu sowie in die Kosten verurtheilt. Allgemein hatte man hier bisher derartige Fälle nicht für angelegentlich gehalten, was den Verurtheilten bewog, die weitere Instanz zu beschreiten, insofern er von Schadenersatz, Strafe und Kosten freigegeben wurde.

* **Königsberg**, 22. März. Der „Voss. Zg.“ telegraphirt man von hier: Bei den Aufsehen in allen Kreisen, auch in den konservativen, hat ein Vorkauf bei der Festigung, sonst so glänzend verlaufenen Fuldigungsfest vor dem Kaiserdenkmal hervorgerufen. Als Herr Ober-Präsident Graf Bismarck auf dem Festplatz erschien, ging ihm Herr Ober-Bürgermeister Hoffmann, der die Festrede halten sollte, auf das Irrendliche entgegen. Graf Bismarck wendete sich aber ostentativ, ihm die Hand zu reichen. Oberbürgermeister Hoffmann gehört bekanntlich zu den Unterzeichnern des Verlezes, der an Justizrathe Lange, den Vorsitzenden der Vorkaufgärten-Direktion, in Folge des Nachspiels zu der Vorkaufgärtenangelegenheit (Nichtzustandekommen des Wohlthätigkeitsballes) geachtet wurde.

* **Goldap**, 21. März. Ein schwerer Unglücksfall ist am letzten Donnerstag in der hiesigen Infanterieregiments vor gekommen. Ein Musikföhrer eines Infanterieregiments Nr. 59 ergriff nämlich ein in einem Zimmer befindliches Gewehr, legte es in der Meinung, daß es nicht geladen sei, auf einen seiner besten Kameraden an und drückte ab. In demselben Augenblicke erdröhte der Schuß, und der Betroffene stürzte todt nieder. Die Kugel war dem Unglücklichen durch ein Auge ins Gehirn gedrungen. Der leichtfertige Schütze mußte seiner eigenen Sicherheit wegen sofort in Haft genommen werden. Auf welche Weise die scharfe Patrone in den Lauf des Gewehres gekommen ist, hat bis jetzt noch nicht festgestellt werden können.

* **Zittau**, 22. März. Die Ueberredung der Föhne, die dem hiesigen Kriegerverein von unserem Kaiser verliehen worden ist, ging gestern Mittag auf dem Schenkendorfsplatz vor sich.

innere ich mich recht, so las ich in der Zeitung, er sei vor Kurzem gestorben?“

„Jawohl — und er hinterließ ein bedeutendes Vermögen. . . . Der Grund, warum ich Sie nach ihm fragte, ist folgender: Er hatte eine Nichte bei sich, die denselben Namen trug, wie Sie, Frau Harrison — und ich dachte, sie sei vielleicht eine Verwandte von Ihnen. Die junge Dame heißt Ada Harrison.“

„Ada Harrison?“ wiederholt die schöne Frau fragend, während sie das Gesicht in ihrem Strauß zart abgetöndert Theerosen verbirgt, wie um den Duft einzusaugen. „Ada Harrison? . . . Nein, ich glaube nicht. Ich habe keine Verwandten in New-York außer einem Neffen, den ich wie einen Sohn liebe. Wir kamen als völlig Fremde vor einem halben Jahr hierher. . . . Wie alt ist Fräulein Harrison?“

„Ungefähr achtzehn Jahre. Jedermann hielt sie für William Douglas' Erbin. Da taucht plötzlich irgendwo eine Frau von ihm auf, die den ganzen Nachlaß beansprucht — und die arme Ada ist ohne Heimath und ohne Vermögen.“

„Wie traurig!“ murmelt Frau Harrison theilnahmsvoll.
„Ja, sehr traurig!“ bekräftigt ihr Begleiter.
„Das Traurigste dabei aber ist, daß das junge Mädchen verschwunden ist.“

Frau Harrison schweigt einige Augenblicke, bevor sie sagt:

„Sie scheinen sich sehr für die junge Dame zu interessieren. Ist sie mit Ihnen verwandt?“

„Nein, meine Gnädige — noch nicht — das heißt —“ John Alfens ist etwas verlegen — „ich kannte Herrn William Douglas, und seine Nichte würde nicht lange mehr heimathlos sein, wenn ich sie nur finden könnte.“

Frau Harrison blickt den Juwelier von der Seite forschend an. Will er das Mädchen heirathen?

„Ist sie sehr schön?“ fragt sie lauernd. Dann flüstert sie, ohne eine Antwort abzuwarten, hastig: „Wer mag die Dame sein, die soeben eintritt! Sehen Sie doch, Herr Alfens, sie hat einen ganzen Juweliersladen an sich hängen!“

Eine etwas korpulente Dame in der Mitte der Dreiföhrer betritt soeben den Saal. Sie ist sehr auffallend gekleidet; an ihrer Brust, an ihrem Hals, an ihren Ohren, Armen und Haaren — überall

hängen und stecken Diamanten. Selbst die Schnallen an den weißen Atlaschuhen sind nicht davon verschont geblieben.

Jetzt geht sie an den beiden vorbei.
John Alfens wirft einen scharfen Blick auf die Juwelen. Als Fachmann interessiert er sich für die einzelnen Formen. Doch das leuchtet und glitzert derart, daß man keinen einzelnen Stein genau erkennen kann.

„Welch' unfeiner Geschmack!“ murmelt er.
„Ach, meine Gnädige,“ fährt er bedauernd fort, „ich muß Sie leider auf kurze Zeit verlassen. Mein Sohn winkt mich soeben zu sich heran?“

„Ihr Sohn?“
Frau Harrison lacht silberhell auf.

„Jawohl. Er steht dort neben dem großen Spiegel — sehen Sie —“

„Ich muß gestehen, daß ich es nicht glauben würde, wenn Sie es mir nicht selbst versicherten.“ lächelt sie, seine kräftige Gestalt mit einem bedeutenden Blick umfassend. „Aber — ich will Sie nicht zurückhalten, Herr Alfens. Hoffentlich — auf Wiedersehen!“

„Auf Wiedersehen, meine Gnädige!“

John Alfens verbeugt sich tief vor der schönen Frau, während er bei sich denkt: „Frau Alfson hat Recht; eine verführerische Frau ist diese Madame Harrison.“

„Vater, hast Du nicht jene Dame bemerkt?“ hört er jetzt die Stimme seines Sohnes dicht neben sich.

„Welche Dame?“

„Nun — jene mit den vielen Diamanten!“

„Gewiß. Was —“

„Sie hat verschiedene der uns gestohlenen Steine an sich.“

„Du kannst Dich irren, mein Sohn. Die Dame scheint in der besten Gesellschaft zu verkehren; sie wäre sonst nicht hier.“

„Das ist kein Beweis, Vater. Du selbst sagtest einmal, daß sich bei uns Diebe und Abenteurer eintritt in die beste Gesellschaft zu verschaffen wissen!“

„Wohl wahr, aber sie ähnelt jener Frau Wanderbeck nicht im mindesten.“

„Seh' ihr eine rothe Perücke auf und —“

John Alfens hebt warnend den Finger.
„Ist, mein Sohn, Du läßt Deiner Einbildung allzu sehr die Zügel schießen. . . . Komm, ich will Dich jeder lebenswürdigen Dame vorstellen.“

Kirchliche Anzeigen.

Evangel. Hauptkirche zu St. Marien. Mittwoch, den 24. März, Abends 5 Uhr: Passions-Andacht. Herr Barrer Bury. Neustädt. ev. Pfarrkirche zu Heil. Drei-Königen. Mittwoch, den 24. März, Abends 5 Uhr: Passions-Gottesdienst. Herr Barrer Robn. St. Annen Kirche. Mittwoch, den 24. März, 3 Uhr Nachm.: Passions-Andacht. Herr Barrer Malleke. Heil. Leichnam-Kirche. Mittwoch, d. 24. März, 3 1/2 Uhr Nachm.: Passions-Andacht. Herr Prediger B. raan. St. Paulus-Kirche. Donnerstag, den 25. März, Nachm. 5 Uhr: Passions-Andacht. Herr Prediger Boender. Reformirte Kirche. Mittwoch, den 24. März, Nachm. 3 Uhr: Passions-Andacht. Herr Prediger Dr. Maywald.

Bekanntmachung.

Die dem heil. Geist-Hospital hier selbst gehörigen, zu Kerbsdorf belegenen Ländereien sollen zur Vollweide verpachtet werden. Wir haben hierzu Termin auf Donnerstag, den 25. März cr., Nachmittags 3 Uhr, im Gehrman'schen Gasthause an der Rückforter Chauffee anberaumt und laden Sachinteressenten hiermit ein. Elbing, den 18. März 1897. Die Verwaltungs-Deputation des heil. Geist-Hospitals.

Auction.

Mittwoch, den 24. d. M., Nachm. von 2 Uhr ab, werde ich, Ritterstr. 23 hier, im Auftrage des Herrn Rechtsanwalt Aron, den gesammten Nachlaß des Tischlermeisters Baartz, als Mobiliar, Betten, Handwerkszeug, Bekleidungsstücke u. a. m. gegen sofortige Baarzahlung öffentlich versteigern. Elbing, den 22. März 1897. Nickel, Gerichtsvollzieher.

Ein gut erhaltenes Sopha zu verkaufen Heil. Geiststr. 2.

Berliner Tageblatt

hat jetzt: 64 500 Abonnenten!!!

Den Ruf eines Weltblattes hat sich das B. T. durch die allgemeine Verbreitung nicht allein in Deutschland, sondern in der ganzen gebildeten Welt, selbst in den entferntesten Ländern, erworben. Wo überhaupt im Ausland deutsche Zeitungen gehalten werden, da begegnet man sicherlich in erster Reihe dem B. T.

Diese univerrale Verbreitung verdankt es seinem reichen, gediegenen Inhalt, sowie der Schnelligkeit und Zuverlässigkeit in der Berichterstattung (vermöge der an allen Weltplätzen angestellten eigenen Korrespondenten). Die Abonnenten des B. T. empfangen allwöchentlich folgende fünf höchst werthvolle Separat-Beiblätter: Das illustrierte Witzblatt „Ul“, die feuilletonistische Monatsausgabe „Der Zeitgeist“, die „Technische Rundschau“, das belletr. Sonntagsblatt „Deutsche Besehalle“, und die „Mittheilungen über Landwirtschaft, Gartenbau und Hauswirthschaft“.

Vierteljährliches Abonnement kostet 5 Mark 25 Pf. bei allen Postämtern Deutschlands. Probenummern franco. Inserate (Zeile 50 Pf.) finden erfolgreichste Verbreitung in allen Theilen Deutschlands sowie im Auslande.

Die sorgfältig redigirte, vollständige „Handels-Zeitung“ des B. T. erfreut sich wegen ihrer unparteiischen Haltung in kaufmännischen und industriellen Kreisen eines vorzüglichen Rufes. Auch haben zu dem großen Erfolge des Blattes die ausgezeichneten Original-Feuilletons aus allen Gebieten der Wissenschaft und schönen Künste, sowie die hervorragenden belletristischen Gaben, insbesondere die vorzüglichen Romane und Novellen, welche im täglichen Feuilleton des B. T. erscheinen, nicht wenig beigetragen. Im nächsten Quartal erscheint der höchst fesselnde Roman: „Frau Magdalena“ von H. Oehmke.

Die Reiseberichte von Eugen Wolf

aus dem Innern Chinas, das unjeren politischen und Handelsinteressen immer näher rückt, erregen allgemeines Aufsehen, zumal der tüchne Forschungsreisende stets Gebiete wählt, die bisher noch wenig von Europäern bereist worden sind. Diese Artikel erscheinen ausschließlich im „Berliner Tageblatt“.

Das „Berliner Tageblatt“ ist vermittelt seines eigenen stenographischen Bureaus in der Lage, über die Reichstags- und Landtagsverhandlungen ausführliche Parlamentsberichte in einer besonderen Ausgabe, welche noch mit den Nachtzügen verandt wird, am Morgen des nächstfolgenden Tages seinen Abonnenten zugänglich zu machen.

Corsetten-Special-Geschäft. Größte Auswahl Deutscher, Pariser, Wiener und Brüsseler Fabrikate en gros — en detail. J. Penner, Elbing 3 Friedrichstrasse 3 (gegenüber dem Rathhause). Neueste Facons. Billigste Preise. Anprobe-Zimmer.

Durch großen Wortschwall wird die Güte einer Sache nicht bewiesen. Meine Concert-Zug-Harmonika „Ideal“, 10 Tact, 2-theil. extrastark. Doppelbalg mit f. Balghalter, Lederbalg u. Nickelstich-Ecken, hochj. Metallbeschlag, 2 Reg., 2 Chöre u. Tremolo, 40 Stim., empfiehlt sich selbst, kostet mit Schule u. Verp. geg. Nachn. nur M. 5.90 u. ist d. Gipfel d. Solidität. Sofortige Rückerstattung des gezahlten Betrages bei nicht vollständiger Zufriedenheit. Richard Kox, Musikw., Duisburg a. Rh. 1 Radirerlehrling verlangt Robert Pulter, Wagenladner, Neust. Wallstraße 9.

Obststämmchen und Beerenobststräucher zur Frühjahrs- und Sommerpflanzung in den hierorts benährten edlen Sorten, für deren Früchte wir die höchsten Preise zahlen, hat, solange der Vorrath reicht, noch abzugeben die Obstverwertungs-Genossenschaft in Elbing (G. G. m. b. H.). COUPEE-Schrecken Durch einen Druck auf das Instrument, das man bequem in die Tasche stecken kann, ertönt zu aller Verwunderung deutlich: „Mama“, und Niemand erräth, wo der kleine Schreckens steckt. Gegen Einsendung von M. 1.20 in Briefmarken erfolgt Francolieferung. H. C. L. Schneider, Berlin W. Frobensstraße 26. Makulatur (ganze Bogen) ist wieder zu haben in der Exped. der „Mitpr. Ztg.“ Für Liebhaber! Einen zahmen Affen zu verkaufen. Milewsky, Gr. Hommelstr. Nr. 6. Tüchtige Maschinenfischer können bei hohem Verdienst und dauernder Stellung bei uns eintreten. Maschinenbau-Gesellschaft Osterode Ostpr.

Mitpr. Zeitung Winterfahrplan 1896. Abfahrt nach Richtung Richtung: 4,04 Dm., 7,25 Dm., 11,01 Dm., 19,55 D., 8,15 Dm., 6,42 Dm., 10,17 Dm., 10,08 Dm. Königsberg: 7,06 Dm., 7,12 Dm., 10,05 Dm., 1,22 Dm., 5,34 Dm., 6,13 Dm., 12,18 Dm. Osterode: 7,12 Dm., 10,05 Dm., 1,22 Dm., 6,13 Dm. Osterode: 6,28 D., 11,07 D., 1,25 D., 7,25 D. Schnellzüge

„Jener schlanken Blondine?“ „Der selben. Es ist eine Frau Richmond Harrison.“ „Harrison?“ wiederholt er erregt. „Ist sie eine Verwandte Ada's?“ „Nein. Ich fragte sie bereits danach.“ „Walter seufzt leise. Dann bemerkt er, mit einem unwillkürlichen Blick auf die schöne Frau: „Welch' wunderbares Haar!“ „Nimm Dich in Acht, mein Sohn!“ droht der Ältere scherzend. „Sie soll eine vollkommene Sirene sein. Man hat mich bereits vor ihr gewarnt.“ Ein schwermüthiges Lächeln umspielt Walters Lippen. „Mir kann sie nicht gefährlich werden,“ sagt er ernst. „Ist ihre Gatte auch hier?“ „Sie soll Wittwe sein.“ „So! . . . Wie alt ist sie denn?“ „Ich halte sie für Mitte Zwanzig. Sie ist äußerst angenehm und liebenswürdig. Alle Männer — junge wie alte — sollen ihr zu Füßen liegen.“ „Nun, wir beide werden die Liste ihrer Verehrer nicht verlängern,“ bemerkt Walter kurz. Es berührt ihn peinlich, daß sein sonst stets gleichmäßig ruhiger und würdevoller Vater gar so viele Worte macht um eine jedenfalls kokette Welt-dame. Er dreht sich kurz auf dem Absatz herum, um sich jener diamantengeschmückten Dame vorstellen zu lassen. Schon nach wenig Minuten steht er derselben gegenüber. „Herr Walter Alsen — Frau Vanderdeck!“ lautet die Vorstellung. „Verzeihen Sie, habe ich recht gehört — Frau Vanderbeck?“ fragt er lebhaft, die letzte Silbe des Namens scharf betonend. „Nein“, entgegnet sie schnell. „Ich heiße Vanderdeck — d — e — e.“ Bildet Walter es sich nur ein, oder hat sich der Dame wirklich eine auffallende Unruhe bemächtigt? Er selbst befindet sich in einer derartigen Erregung, daß ihm jedes ruhige, objektive Urtheil abhanden gekommen. . . . Wie, wenn diese Dame jene Frau Vanderbeck wäre — jene Schwinblerin, die ihn durch ihre Machinationen nicht nur beinahe um's Leben gebracht hätte, sondern ihn auch von seiner Liebe, seiner herrlichen Lida getrennt hat! . . . Wäre sie nicht gewesen — er hätte Ada nach dem Tode ihres Onkels aufgesucht und ihr seine Liebe erklärt. Sie wäre jetzt seine Braut, vielleicht schon sein angebetetes Weib! . . . Anstatt dessen plagt sie sich irgendwo mit fremden Leuten herum, setzt sich allen möglichen Kränkungen aus, — und er, Walter, kann nichts dazu thun. . . . Er weiß ja nicht, wo sie ist! . . . Schon nach kurzer Zeit empfiehlt sich Frau Vanderdeck bei den Gastgebern — wegen starken Kopfschwehs, wie sie sagt. Ein neuer Beweis in

Walters Augen für ihre Identität mit jener Frau Vanderbeck. Er beschließt, bereits morgen dem Detektiv Barns seinen Verdacht mitzutheilen. Während des Abends beobachtet Walter vielfach, mit welcher ausgesuchter Galanterie sein Vater die Wünsche der Frau Richmond Harrison zu erfüllen sucht. Der Juwelier widmet sich fast ausschließlich ihrem Dienst. Noch immer hat er seinen Sohn nicht vorstellen können; derselbe weicht ihm sichtlich aus. Walter findet nichts an dem Benehmen der schönen Wittve auszufehen. Sie ist liebenswürdig und doch zurückhaltend, lebhaft und doch ernst. . . . Trotzdem fühlt er eine unerklärliche Antipathie gegen sie. Instinktiv geht er ihr aus dem Wege. Soeben promenirt sie wieder am Arm seines Vaters im Saal auf und ab. „Hallo, Walter!“ ruft letzterer plötzlich, als sie sich in seiner Nähe befindet. „Wen hast Du denn heut Abend zu Tisch geführt?“ „Fräulein Diana Ashton,“ entgegnete Walter kurz und will an dem Paar vorbeigehen. „Ah, ein nettes Mädchen!“ ruft John Alsen. „Uebrigens möchte ich Dich hier meiner liebenswürdigen Gönnerin vorstellen. . . . Mein Sohn Walter — Frau Richmond Harrison.“ Die Höflichkeit verlangt, daß Walter stehen bleibt. Er verbugt sich vor der Dame und frgt wie ihr das Fest gefalle. „Es ist charmant,“ erwidert sie mit einer Stimmnote, die den jungen Mann ganz eigenthümlich berührt. Er blickt auf und sieht ihre Augen mit einem seltsamen Ausdruck auf sich ruhen — ein Gemisch von Sarkasmus, Neugierde und Angst. „Uebrigens freue ich mich, Sie kennen zu lernen,“ fährt sie mit dem ihr eigenen bezaubernden Lächeln fort; „ich wollte garnicht glauben, daß Herr John Alsen schon einen erwachsenen Sohn hat.“ Und ohne auf seine wenig zuvorkommende Miene zu achten, verwickelt sie ihn in ein Gespräch, das ihn gar bald anfängt zu interessieren. Den Rest des Abends verbringen die Drei in friedlicher Gemeinschaft. Walter scheint seine Antipathie gegen die schöne Wittve überwunden zu haben.

wischen den Zähnen. „Und der Vater scheint damit unversehens zu sein, trotz der Armut. . . . Gahapaha!“ — ein leises Lachen springt von ihren Lippen — „wenn sie wüßten, was ich weiß! . . . Wo das Mädchen nur stecken mag! Gesehen hätte ich es doch gern einmal. . . . Ob wohl die Tochter der Mutter ähnelt?“ Sie steht auf und geht einige Mal im Zimmer auf und ab. Ihre Gedanken fliegen zurück. „Ah, Ada Harrison, wie ich dich hasse — noch jetzt nach deinem Tode! Du nahnst mir den Geliebten. . . . Zwar wurde er später doch noch der Meiner; aber er hat mich nie so geliebt, wie Dich — trotz meiner hingebenden, anbetenden Liebe. . . . Und das vergeh' ich Dir nicht!“ Ihr Schritt wird schneller; sämlich mozt ihr Busen. Noch jetzt erregt sie der Gedanke an Richmond Harrison und seine erste Gattin mächtig. Wer sie jetzt sähe, wie sie mit gerunzelten Brauen, fest aufeinander gepreßten Lippen und haßsprühenden Augen gleich einer Furie auf und ab jagt, würde unmöglich in ihr das anmuthige, heiter plaudernde Weib wiedererkennen, welches noch vor einer Stunde eine ganze Festgesellschaft entzückt hat. Ada gewöhnt sich immer mehr an ihr einförmiges Leben. Zwar ist es grundverschieden von ihrer früheren Lebensweise; aber die Gleichmäßigkeit ihrer jetzigen Beschäftigung beruhigt ihre nach ihres Onkels Tode heftig erregten Nerven. Täglich unternimmt sie ihren gewohnten Spaziergang. Ihre Wangen beginnen wieder, sich zu röthen, ihre Augen erhalten ihren früheren sammetweichen Glanz. Einige Tage nach ihrer ersten Begegnung mit Arthur Murray sieht sie sich diesem jungen Mann plötzlich an einer Straßenecke wieder gegenüber. „Verzeihung, Fräulein Williams!“ sagte er höflich, seinen Hut ziehend, „ich habe Sie beinahe umgerissen.“ Ada lächelt ein wenig. „Bitte sehr, Sie konnten ja nichts dafür.“ Mit einer leichten Verneigung will sie weiter eilen; doch er hält sie nochmals auf. „Da wir beide denselben Weg haben, gestatten Sie mir gewiß, Sie zu begleiten, Fräulein!“ Zwar wäre Ada lieber allein gegangen, jedoch sieht sie keinen Grund, warum sie ihm die höfliche Bitte abschlagen soll. Arthur nimmt ihr Schweigen als Gemährung und paßt seinen Schritt dem ihren an. Bald sind beide in lebhaftem Gespräch. Der junge Mann sagt nichts, was Ada's Mißfallen erregen könnte, während sie für wenige Minuten vergißt, daß sie eine arme Näherin ist. Sie spricht so frei und offen zu ihm, als wäre sie noch die

reiche Erbin und er einer der jungen Herren, die in ihres Onkels Hause verkehrten. „Sind Sie schon lange in Newyork?“ fragt Arthur, nachdem er bereits verschiedene Gesprächsthemen angeschlagen hat. „Dreizehn oder vierzehn Jahre.“ „Ah, dann haben Sie hier viele Freunde!“ „Ich besitze keine Freunde!“ Er bemerkt die aufsteigenden Thränen in ihrer Stimme. „Verzeihen Sie mir“, sagt er theilnehmend. „Ich sehe, Sie sind in Trauer.“ „Ada hat in letzter Zeit so wenig mitfühlende Worte gehört, daß sie nahe daran ist, ihre Selbstbeherrschung zu verlieren. Sie fürchtet sich, beim ersten Wort ausschlagen zu müssen, sie schweigt. Arthur sieht sie neugierig von der Seite an. „Sie sehen sehr zart aus“, bemerkt er. „Sie sind gewiß das Nähen tagaus, tagein noch nicht gewohnt. Hoffentlich behandelt Sie meine Tante ordentlich, Fräulein Williams!“ Ada blickt unangenehm berührt auf. „Wenn es einmal nicht geschehen sollte, sagen Sie es mir!“ fährt er vertraulich fort. „Ich habe großen Einfluß auf meine Tante.“ „Frau Harrison ist sehr gut zu mir“, entgegnet sie kalt, indem sie ihre zierliche Gestalt hoch aufrichtet. „Und sollte ich jemals meine Arbeit hat finden, so würde ich es ihr sagen und mit einer anderen Stellung suchen.“ Das Blut steigt Arthur zu Kopf — nicht aus Verlegenheit, denn dieses Gefühl kennt der brave, junge Mann nicht, sondern aus Aerger, daß eine arme Nähammell, die er mit seiner Protektion beehrt, ihn derart abblitzen läßt. Doch er will kein Spiel nicht verloren geben. „Verzeihung, ich wollte Sie nicht beleidigen — auf Ehre!“ sagt er demüthig. „Ich weiß nur, daß unsere modernen Weltmänner ihre Mädchen oft unvernünftig überbürden, und da wollt ich —“ „Entschuldigen Sie mich, meine Arbeit wartet“, fällt Ada kurz ein. Hastig eilt sie vorwärts und ist in wenig Augenblicken hinter der Thür des Hauses verschwunden, noch ehe Arthur seinen Schlüssel aus der Tasche ziehen konnte. „Tata“, murmelt der junge Mann, dunkelroth vor Aerger. „Hat Alluren einer Prinzessin, diese Nähammell! Wie sie meine Protektion zurückweist. Jedes andere Mädel hätte mit Dank acceptirt. . . . Muß meine Taktik ändern, wenn ich mich ihrer Günst erfreuen will!“ Als Ada am nächsten Morgen das Nähzimmer betritt, duften ihr von ihrem Nähtisch eine Fülle Brilchen und Mailöbchen entgegen. (Fortsetzung folgt.) Verantwortlicher Redakteur: P. Schiemann in Elbing. Druck und Verlag von S. Gaary in Elbing.